

Volksmacht

Die Volksmacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag und Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Inzerate der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 2537

Nr. 103.

Danzig, den 21. Dezember 1912.

3. Jahrgang.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint Montag, den 23. d. Mts., nachmittags.

Innere Kolonisation.

Als Mittel gegen die Teuerung der Nahrung, insbesondere gegen die Fleischnot, wird neuerdings von liberaler Seite die innere Kolonisation empfohlen. Die Konservativen sind zwar im Grunde ihres Herzens dagegen, weil sie davon Nachteile für den Großgrundbesitz befürchten. Doch können sie nicht offen widersprechen; haben sie doch zu oft die Schaffung und Erhaltung eines Kleinbauernstandes als vornehmstes Mittel zur Kräftigung des Staates gegen den Umsturz gepriesen. Nachdem nun der Reichstanzler kürzlich im preussischen Abgeordnetenhaus eine Vorlage zur Förderung der inneren Kolonisation angekündigt hat, die — laut Zeitungsmeldungen — noch vor Weihnachten dem Landtage zugehen sollte, wird man bis auf weiteres annehmen dürfen, daß sie die Unterstützung sämtlicher „staatsbehaltenden“ Parteien finden wird. Und in den nächsten Wochen und Monaten wird die bürgerliche Presse vermutlich wieder bis zum Ueberdruß die Lehre vertünden, daß ein festhafter und wohlhabender Mittelstand die Grundlage jedes geordneten Staatswesens, das festeste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie bilde und daß deshalb die innere Kolonisation nach Kräften gefördert werden müsse.

Kann denn nun auf dem Wege der inneren Kolonisation solch ein Stand von kleinen und mittleren Bauern geschaffen werden, die sorglos und schuldenfrei auf ihrem Besitztum leben? Selbstverständlich handelt es sich bei dem, was Regierung und bürgerliche Parteien wollen, nicht einfach um die Urbarmachung von Weidländern. Daß hierfür die Sozialdemokratie ohne weiteres zu haben wäre, braucht nicht erst gesagt zu werden. Sondern es handelt sich darum, eine Anzahl von kleinen und mittleren Gütern zu schaffen — sei es durch Parzellierung schon vorhandenen Kulturlandes, sei es auf neu gewonnenem Boden — und auf ihnen kleine Leute anzusiedeln. Davon verspricht man sich zweierlei: erstens eine Wiederbevölkerung des platten Landes; der vielbeklagten „Landflucht“ hofft man dadurch zu steuern. Zweitens soll ja — nach der betannten Theorie — in der Landw. — auf der Kleinbetrieb, wenigstens für bestimmte Wirtschaftszwecke, namentlich Gemüsebau, Obstbau, Viehzucht, produktiver sein als der Großbetrieb. Man erwartet also, daß ein so ausgedehnter Kleinbetrieb mit der Zeit so viel Gemüse, Obst und Fleisch liefern werde, daß wenigstens diese Nahrungsmittel stets in überreichem Maße vorhanden sein müssen.

Wie man sieht, ist es ein ganzer Komplex von Fragen, die sich an die innere Kolonisation knüpfen, und sie alle werden zu gegebener Zeit sorgfältig durchgesprochen werden müssen. Für heute wollen wir uns nur damit beschäftigen, ob und wie es bisher gelungen ist, durch solche oder ähnliche Maßnahmen eine Wiederbevölkerung des platten Landes zu erreichen und wie die nächstbesten, nämlich die Angehörigen der Stadt, dabei gefahren sind. In dieser Hinsicht liefert schätzenswertes Material ein in den Preussischen Jahrbüchern erschienener Artikel über den „Stand der mittel-deutschen Kleinbauern“ von Kuno Waltemath, der seinerseits aus dem Jahrbuch der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft schöpft. Wir erfahren da, daß man in Mitteldeutschland den kleinen Leuten die Möglichkeit gegeben habe, ihre Sehnsucht nach einer eigenen Scholle Landes zu stillen. Im Regierungsbezirk Rassel z. B. wird die Lage wie folgt geschildert:

In der unmittelbaren Nähe der Städte wird im Kleinbetrieb sehr viel Gemüsebau betrieben. Zum Teil sind es Kleinbauern, doch mehr sind es aber Leute, die als Industriearbeiter und sonst in der Stadt tätig sind, aber außerhalb der Stadt ein Stück Land oder einen Garten ihr Eigen nennen und diese Fläche mit der Familie bewirtschaften. Das Gemüse wird dann nicht etwa waggonweise in die Stadt gebracht, sondern an jedem Markttag schleppen die Frauen das Gemüse als Traglast auf dem Rücken oder in Körben auf dem Kopf nach der Stadt und verwerten es dort zu meist recht annehmbaren Preisen.

So heißt es nicht weniger als 79 459 landwirtschaftliche Nebenbetriebe, wovon die eben geschilderten Gemüsegewirtschaften einen großen Teil ausmachen, „einen anderen großen Teil die landwirtschaftlichen Betriebe, die den zahlreich in Hessen lebenden Waldarbeitern, Eisenbahnarbeitern und ländlichen Handwerkern zugehören, sowie den ländlichen Arbeitern“. Wehlich liegen die Dinge in Rassel, und nun heißt es weiter:

Diese Nebenbetriebe haben in unserem Bezirk eine besondere Bedeutung, sie bilden die Grundlage für jene soziale Struktur, die man im großen und ganzen wünscht. Die große Mehrzahl aller dieser Besitzer und Betriebsinhaber sind Arbeiter, Handwerker, Maurer, Zimmerer usw., Leute, die entweder auf dem Dorf oder in der Stadt arbeiten und zu Hause ihr Besitztum haben, die Sonnabends nach Hause fahren und ihre Ersparnisse auf die Sparkasse des Vorkehrvereins tragen.

Also so sieht die soziale Struktur aus, die man im großen und ganzen wünscht! Dabei wird ausdrücklich hervorgehoben, daß sie, wenn auch nicht durch innere Kolonisation, so doch auf eine ganz gleichartige Weise entstanden ist, nämlich durch Zerteilung größerer Besitzungen. „Wo es jetzt in Rassel von den kleinen Parzellen der Arbeiter, Handwerker, Gärtner wimmelt, bestanden früher größere geschlossene Höfe.“ Es ist dies eine Folge des in Rassel geltenden Erbrechts: „Jedes ländliche Eigentum wird in so viel Teile zerlegt, wie Kinder vorhanden sind.“ Auf diese Weise wird natürlich das Besitztum jedes einzelnen immer kleiner, bis es schließlich nicht mehr ausreicht, ihn zu ernähren, so daß er gezwungen ist, daneben andere Arbeit zu betreiben. Dies aber betont der Verfasser als besonders segensreich! Denn — das sagt er zwar nicht mehr ausdrücklich, aber es versteht sich ja von selbst — nun sind die Leute festhaft gemacht und stehen trotzdem dem städtischen Kapital oder dem großen Grundbesitz als Lohnarbeiter zur Verfügung. Ebenso liegen die Dinge in Tübingen, wo die Leute außer ihrer kleinen Landwirtschaft die Hausindustrie betreiben, und im Teutoburger Wald, wo sie vielfach in die Ziegeleien gehen:

Wer im Sommer Lippe durchwandert, dem fällt der große Mangel an jüngeren Männern auf. Nur Frauen, Kinder und alte Männer sieht man, die Frauen verrichten tatkräftig die Feldarbeit. Ähnliches sieht man häufig im südlichen Hannover. Im Grubenhagenschen und Göttingenschen sind u. a. zahlreiche Dörfer vorhanden, deren Inassen als industrielle Arbeiter, als Handwerker oder in sonst einem nicht landwirtschaftlichen Berufe ihr Brot verdienen, aber Bauernwirtschaft daneben betreiben.

Wir haben nicht nötig, unseren Lesern die wirkliche Bedeutung solcher Zustände erst noch zu erläutern. Eine derartige „Landwirtschaft“ hat weiter keinen Zweck, als dem großen Kapital — sowohl dem industriellen, als dem landwirtschaftlichen — Arbeiter zur Verfügung zu stellen, die es nicht voll zu bezahlen braucht. Ist es nicht ein Skandal, daß Leute, die die fürchterlich schwere Arbeit in den Ziegeleien verrichten, oder die als Maurer, Zimmerleute, Fabrikarbeiter tätig sind, nicht einmal so viel Lohn bekommen, um davon mit ihren Familien leben zu können? Daß sie nach des Tages Last und Mühen gezwungen sind, noch abends und Sonntags sich auf dem Felde abzuquälen, um des Lebens Notdurft zu haben? Daß ihre sogenannten „Landwirtschaft“ ihnen nur einen kümmerlichen Notbehelf gewährt, das sagt der Verfasser selbst mit den Worten:

Freilich, wenn nicht durch das Anwachsen der Städte die Gelegenheit zu verdienstreicher Arbeit sich so unendlich vermehrt hätte, dann müßte zweifellos das graue Glend seine Einkehr in die endlos geteilten und untergeteilten Gütern halten.

Selbstverständlich soll hiermit nicht ein Verdammungsurteil über die gesamte innere Kolonisation gesprochen werden. Soweit sie darauf ausgeht, einen selbständigen Bauernstand zu schaffen, welcher von der seinem Besitztum gewidmeten Arbeit wirklich leben kann, werden wir uns später noch mit ihr beschäftigen. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die innere Kolonisation zum großen Teil gerade das will, was Herr Waltemath als so segensreich erachtet: nämlich den großen Grundbesitzern die nötigen Arbeitskräfte verschaffen. Das ist z. B. der Zweck der Arbeiteransiedlungen in Posen und Westpreußen. Dieser Zweck läßt sich aber auf keine andere Weise erreichen, als indem man den Arbeitern ein Stückchen Land anweist, das zu ihrer Ernährung nicht ausreicht, und sie so zwingt, außerdem noch auf ein benachbartes Gut arbeiten zu gehen. Mit andern Worten: zum Vorteil der großen Besitzer, damit die keine vollen Löhne zu zahlen brauchen, wird den Arbeitern jedes Restchen freier Zeit, jede Stunde der Ruhe genommen. Für solche innere Kolonisation wird sich die Sozialdemokratie stets bedanken.

Deutschland.

Die schwarze Garde als Denunzianten.

Im Denunzieren sind die Schwarzen Meister, aber sie haben nicht immer Glück mit diesem schmutzigen Handwerk, wie auch folgender sehr interessanter Fall zeigt. Der sich in Hamm in Westfalen zutrug. Der Ortsverein des Buchdruckerverbandes gründete kürzlich zur fachlichen Fortbildung seiner Mitglieder für diese eine besondere Typographische Vereinigung. Diese Vereinigung hält Uebungsabende ab. Um nun diese Stunden nicht in einer Wirtshaus abhalten zu müssen, wurde der Vorstand der Typographischen Vereinigung beauftragt, sich zwecks Ueberlassung eines Schulraumes in der städtischen Gewerkschule zunächst einmal mit dem Gewerkschaftsdirektor in Verbindung zu setzen. Der Direktor sagte zu und erklärte, daß er ein von der Vereinigung an den Magistrat zu richtendes Gesuch warmstens empfehlen werde. Das Gesuch wurde eingereicht und in einer Stadtverordnetenversammlung behandelt. Es kam hierbei zu folgenden Ueberraschungen:

Nachdem der Referent das Gesuch nebst einem Begleitschreiben des Gewerkschaftsdirektors zur Kenntnis der Versammlung gebracht und für Annahme des Gesuchs eingetreten war, erhob sich kurz vor der Abstimmung der Zentrumstadtverordn. Dreier und verlas ein Schreiben des Gutenbergbundes, wonach die Typographische Vereinigung nur aus Mitgliedern der freien Gewerkschaften bestehe und Angehörige der christlichen Gewerkschaften keine Aufnahme fänden. (Er Dreier) habe gegen die Errichtung einer derartigen Fachschule nichts einzuwenden, da man hier aber anscheinend andere Ziele verfolge, so bitte er, die Sache zu vertagen.

Der Referent führte dem entgegen aus, daß keine Bedenken vorlägen. Die Typographische Vereinigung selbst sage in ihrem Schreiben, daß es sich nur um die fachliche Weiterbildung der Buchdrucker handle. An der Spitze stehe ein Buchdruckergehilfe, der auch dem christlichen Vereine junger Männer angehöre, es sei wohl ausgeschlossen, daß die kurze auch politischen Zwecken dienen sollten. Ein anderer bürgerlicher Stadtverordneter, der für die Vorlage gleichfalls eintrat, führte sehr treffend aus: „Man solle nicht danach fragen, welcher politischen Richtung die Kurzschriftschreiber angehören. Das könnte auch für die Freunde des Stadtverordneten Dreier ein zweischneidiges Schwert werden. Dann dürften städtische Lokale auch nicht an Vereine vermietet werden, in die nicht jeder eintreten kann, z. B. die städtische Turnhalle nicht an konfessionelle Vereine. Der Gutenbergbund könne doch einen gleichen Antrag stellen, den man dann gleichfalls genehmigen werde.“

Der zweite Bürgermeister teilte mit, „daß auch Fortbildungsschuldirektor Crämer die Ueberlassung der Räume sehr warm empfehle. Er bitte, die Vorlage zu genehmigen. Fortbildungsschuldirektor Crämer werde den Kurzen beiwohnen. Schon dadurch sei die Gewähr geboten, daß die Verhandlungen rein fachlicher Natur sind.“

Stadtverordneter Dreier hatte durch sein Schwanken mit dem roten Lappen die Stadtverordneter aber doch etwas bedenklich gestimmt und so wurde entgegen dem Antrage des Referenten die Sache vertagt, um Erhebungen über die Behauptungen des Gutenbergbundes anzustellen.

Der Vorstand der Typographischen Vereinigung war nicht untätig, sondern in einer erneuten Eingabe an den Magistrat wurden unter Beifügung von Beweismaterial die Behauptungen und die Bedeutungslosigkeit des Gutenbergbundes ins rechte Licht gerückt.

Auch durch Veranstaltung einer Druckfachenausstellung wurde die Öffentlichkeit über die Ziele und den Zweck der Vereinigung aufgeklärt.

Bei der erneuten Verhandlung im Stadtparlament verlas der Referent ein Gesuch des Gutenbergbundes, den Antrag abzulehnen. Der Referent beschränkte jedoch den Antrag der Typographischen Vereinigung, bei der es sich nur um eine fachliche Vereinigung handle, die absolut keine politischen Zwecke verfolge. Von einer Bevorzugung der einen Organisation gegen die andere könne keine Rede sein, da eben nur eine Organisation den Antrag gestellt habe. Fortbildungsschuldirektor Crämer habe dem Referenten auf Befragen mitgeteilt, daß er an dem von der Typographischen Vereinigung beabsichtigten Unterrichtskursus das größte Interesse habe. Er habe festgesetzt, daß es sich um eine Vereinigung von strebsamen jungen Leuten handle, er (Crämer) habe von dem in seinem ersten Schreiben Gesagten nichts zurückzunehmen.

Auf die Einwände des Stadtverordneten Dreier und dessen an den Magistrat gerichtete Frage, wie sich dieser dazu stelle, erwiderte ihm der Oberbürgermeister treffend, „daß der Magistrat keine Bedenken habe, daß der Unterrichtskursus etwa zu politischen und agitatorischen Zwecken ausgenutzt werde. Auch die Ansicht des Stadtverordneten Dreier sei nicht durchschlagend. Die Typographische Vereinigung veranstalte einen Kursus eben nur für ihre Mitglieder, wie dies jede andere Vereinigung auch tun könne.“

In der Abstimmung wurde dann der Antrag der Vereinigung gegen die Stimmen der Zentrumsvorsteher angenommen. So blühten die schwarzen Denunzianten gründlich ab!

Religiös gerüstet auf den Krieg!

Eine scharf gehaltene Epistel hält Professor Rade in Marburg seinen christlichen Glaubensgenossen in Nummer 50 der Christlichen Welt vom 12. Dezember. Er nimmt die internationale sozialistische Friedensdemonstration in Basel zum Thema seiner Besprechung und bemerkt dazu:

„Wenn es richtig künde, hätte jene Demonstration, diesen Kongress, die christliche Kirche veranstaltet. Wenn wir eine christliche Kirche, eine organisierte Christenheit hätten. In manchen Kreisen ist eine Sache schon dann discreditiert, wenn die Sozialdemokratie sich ihrer annimmt. Da diese Kreise in den meisten Staaten herrschend sind, haben die Staaten den Nachteil davon. Insbesondere bei uns: wieviel Orientierung des politischen Lebens an der Sozialdemokratie! Man soll ruhig auch von den Sozialdemokraten lernen und das Gute nehmen, das man bei ihnen findet, in welchen Formen, in welchem Zusammenhang auch immer. Fällt das den Juristen und Regenten im Staate schwer, so sollten es die Christen in den Kirchen umso unbefangener tun. Dem internationalen Sozialistenkongress in Basel das Münster geöffnet worden und die Geistlichkeit der Stadt hat, wie man las, fast vollzählig den Verhandlungen beigewohnt. Ich empfinde das wie eine Ehrenrettung der Kirche, ob auch eine noch so bescheidene. Im Deutschen Reich sind die Predigten schon so gut wie fertig, die im Falle der Mobilmachung von allen Kanzeln werden gehalten werden. Man ist prinzipiell, religiös gerüstet auf den Krieg. Die Buß- und Betgottesdienste, die mit Ausbruch des Krieges überall stattfinden werden, sind bei den Kirchenregimenten vorgeesehen und die Order dazu wird so pünktlich ausgehen, wie die Befehle zur Mobilmachung. Inzwischen schleicht die Bitte um Frieden im allgemeinen Kriegsgebiet leise dahin, und nur hier und da läßt ein Pfarrer auch in der Predigt diesen Ton anklingen. Aber die Christenheit von heute soll die Sorge für den Frieden nicht bloß den Sozialdemokraten überlassen. So leicht soll man auf seine Erstgeburt nicht verzichten. Wenn Offiziere in solcher Zeit ihr Schwert schärfen, so ist das ihre Pflicht. . . . Genossen der christlichen Kirche aber sollen in solcher Zeit ernst vor Frieden reden und für ihn arbeiten, oder sie sollen sich vor den Genossen der Sozialdemokratie schämen. . . . So gut wie die sozialdemokratischen Parteien der verschiedenen Länder, müßten auch die christlichen Organisationen der verschiedenen Länder wider einen frivolen Krieg rechtzeitig ihr Gewicht in die Waagschale werfen. Wenn es wäre, wie es sein sollte!“

Professor Rade wird, wie die wenigen Männer der Kirche, die anerkennende Worte für die sozialistische Friedensdemonstration in Basel fanden, ein Prediger in der Weise bleiben; denn die christliche Kirche ist und bleibt die Schleppenträgerin des Kapitalismus, aus dem die Kriegsrüstungen und die Kriegsgefahr entstehen.

Wie der christliche Gewerksverein die Lohnbewegung führt.

Am Sonntag, den 8. dieses Monats fand in Danzig (Westpreußen) eine christliche Versammlung statt. Zu dieser Versammlung war auch der Verbandsbeamte Wismann erschienen, begleitet von dem Arbeitersekretär Becker. Dies geschah aber dem christlichen Referenten Kofler durchaus nicht, denn in seinem Referat verzichtete er sofort Stimmung gegen den alten Verband zu machen, indem er seine alten Märgen vom Ruhrbergarbeiterstreik aufstieß, um am Schluß seiner Ausführungen in ein anderes Extrem zu fallen, indem er ausrief, daß die Kameraden einander die Widerhand reichen sollten. Wismann war erfreut über das Letztere und wollte trotz allem Vorgefallenen den Versammelten mitteilen, daß, wenn es zum Außerstehen kommen sollte, wenn der Gewerksverein wirklich zum Streik greife, er sich auf die Solidarität der Altverbändiger verlassen könnte. Er meldete sich zur Diskussion zum Wort, doch wurde ihm dies verweigert. Er wollte trotzdem einige Worte sprechen, doch der Vortragende sowohl als Herr Kofler, der „christliche Stratege“, drohten mit Anzeige wegen Hausfriedensbruch, wenn Wismann nicht sofort das Lokal verlasse. Wismann erklärte darauf, daß die Lage zu ernst sei, sonst würde er trotz der Drohung mit Anzeige sprechen, er stelle aber fest, daß der Mann, welcher vor einigen Minuten von Bruderliebe und Bruderhandgeben sprach, jetzt am liebsten in seiner „Christlichkeit“ ihn wegen Hausfriedensbruch ins Gefängnis bringe. Er begab sich darauf vor die Saaltüre, doch die Versammelten waren mit dieser Entfernung nicht ein-

Afrika.

Kämpfe im Kongogebiet? London. Den Daily News wird aus Libanon gemeldet, daß zwischen Portugiesen und Belgieren an der Kongoregion ein Kampf stattgefunden habe. Es war ein Streit über den Landstrich von Cangele in der Landschaft Umdar ausgebrochen. Die Belgier erklärten, daß das Gebiet ihnen gehöre, griffen die Portugiesen an und trieben sie fort. Die Portugiesen lehnten zurück und griffen ihrerseits die Belgier an. Es soll sich eine regelrechte Schlacht entwickelt haben.

Süd-Amerika.

Unruhen in Peru.

Lima, 16. Dezember. Die Bevölkerung von Putumayo verurteilte, die beiden von der Regierung von Peru zur Untersuchung der bekannten Greuelthaten entsandten Kommissare zu lynchen. Die Bevölkerung im Bezirk der Gummiwälder begann auf Anstiftung einflussreicher Interessenten einen Aufstand. Die Kommissare wurden ermordet und zwar in Gegenwart eines peruanischen Beamten, ohne daß dieser Schritte zur Unterdrückung des Aufstands unternahm.

Danzig.

Parteilgenossen, kauft bei den Inserenten der Volkswacht. Die Volkswacht gewinnt immer mehr Einfluss. Auch die Geschäftswelt kann sich dieser Tatsache nicht entziehen. Mit dem Bonhott, den die inserierenden Firmeneinhaber früher gegen uns ausübten, ist es zum größten Teil vorbei. Der Inseratenteil unserer Volkswacht beweist das genügend. Dieser Erfolg soll uns ein neuer Ansporn sein, an dem Grundsatz festzuhalten: Wer uns nicht in unserm Blatte zum Kaufen einladet, bei dem wird nicht gekauft! In erster Linie berücksichtigen wir die Geschäfte, die bei uns inserieren. Das sind wir den Inhabern schuldig, weil sie als Kaufleute unsere Presse der bürgerlichen gleichachten.

Sehr rätselhaft!

So überschrieben wir den Artikel unserer Nummer 95, in dem wir eine räuberromantische aufgeputzte Darstellung der Danziger Zeitung über einen Vorgang, der sich am 7. November im Gerichtsgebäude abspielte, kritisch besprachen. Der Arbeiter Otto Streng wurde vom Schöffengericht wegen Beleidigung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, als er darüber seinen Unmut äußerte, wurde er in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe wegen Ungehörigkeit vor Gericht genommen. Der stets sehr schneidige Gerichtsdienner Lehmann, mit dem im alten Gerichtsgebäude auch Genosse Bartel einen unangenehmen Zusammenstoß hatte, erhielt den Auftrag, den Verurteilten durch einen verdeckten Gang ins Gefängnis zu führen. Der Schutzmann Kampowski wurde ihm vom Gerichtsvorsitzenden zur Hilfe beigegeben. In dem Gange soll nun Streng beide Beamten, nach der Darstellung der Danziger Zeitung, in unglaublicher Weise mit einem Dolchmesser massakriert haben. Wir erklärten die objektive Aufklärung des Sachverhalts gegenüber den phantastischen Uebertreibungen des Börsenblattes für dringend notwendig. Dazu leisteten wir mit, daß, nach Angabe von Zeugen, Streng zuerst Hilfe rufe ausgesprochen habe, daß er gar kein Messer bei sich gehabt habe und selbst schwer verletzt worden war, ohne daß er in die von der Danziger Zeitung behauptete Schlägerei mit mehreren Arbeitern verwickelt worden sei.

In der vergangenen Woche fand Streng wegen des Auftritts bereits vor der Strafkammer. Er bestritt, ein Messer bei sich gehabt zu haben. Er sei vielmehr auf dem Transport in dem Gange von Lehmann mit dem Säbel geschlagen worden. Darauf habe er diese Waffe gegriffen und sich damit gegen die Beamten gemehrt. Die Frau Streng bezeugte, daß sie zuerst Hilfe rufe ihres Mannes gehört habe. Dann wies sie darauf hin, daß dieser geistig nicht ganz normal sei. Er sei öfter grundlos aufgeregter. Mehrere seiner Familienangehörigen seien geisteskrank. Der Nervenarzt Dr. Semi Meyer stand als ärztlicher Sachverständiger ebenfalls auf dem Standpunkt, daß Streng geistig nicht zurechnungsfähig sei. Er beantragte deshalb seine Beobachtung in einer Irrenanstalt auf die Dauer von sechs Wochen. Diesem Antrage folgte das Gericht und vertagte die Verhandlung bis nach Abschluß der Beobachtung.

Damit ist die blutrünstige Sensationsmacherei der Danziger Zeitung elend zusammengebrochen. Ihr Freireim hat sich wieder einmal ganz umsonst im Dienst der Polizei bemüht. Der Urheber dieser journalistischen „Selbstmord“ wird bald so — berühmt sein, daß ihm noch berühmter zu werden keine Möglichkeit mehr bleibt.

Dieselbe Danziger Zeitung hat aber, wie alle übrigen Lokalblätter, bisher noch immer kein Wort als Protest gegen den Ausschluß der Volkswacht von der Gerichtsberichterstattung gefunden.

Verammlung mit Hindernissen.

Am Freitag, den 20. Dezember sollte im Gasthause zu Bürgerweien eine geschlossene Mitgliederversammlung des 10. Bezirks des sozialdemokratischen Vereins stattfinden. Das Lokal war von dem Dekanon ordnungsgemäß gemietet. Eigentümer und Schankkonzessionsinhaber des Grundstücks ist die Großdeffillationsfirma J. A. Steif, Danzig, Schmiedegasse. Als nun am Freitag zu der Versammlung die Mitglieder in das Versammlungslokal hineinwollten, wurden dieselben aus dem Lokal hinausgewiesen mit der Begründung, die Firma Steif hätte von der Abhaltung der Versammlung in dem Lokal Kenntnis erhalten und dem Pächter des Lokals, Brodmann, aufgegeben, die Versammlung unter keinen Umständen tagen zu lassen, widrigenfalls derselbe als Pächter des Lokals gekündigt werden würde. Hier zeigt sich wieder die Tatsache, daß eine jüdisch-bremische Firma, welche aus den Taschen der Armen Goldstück über Goldstück herausgeholt hat, den denkenden Arbeitern brutal den Fuß in den Hintern legt und die Abhaltung von Versammlungen trotz des liberalen Versammlungsrechts inhibiert.

Arbeiter! Merkt Euch! Die Firma Steif mag ihren Fusel selber trinken.

Landesversicherungs-Anstalt und Volkswacht.

Wenn man von irgend einem Institut vollständige Neutralität erwarten sollte, so müßte das die Landesversicherungs-Anstalt als provinziale Leitung der Invalidenversicherung sein. Besonders der Presse gegenüber sollte ihr Verhalten allein durch sachliche Zweckmäßigkeit, ohne Rücksicht auf andere Momente und Erwägungen, bestimmt werden. Für ihre Publikationen sollten alle Zeitungen, die dazu geeignet sind, benutzt werden.

Die Landesversicherungs-Anstalt Westpreußen beliebt ein anderes Verfahren. Sie gibt ihre Inserate, die für alle Versicherung wertvolle Bekanntmachungen enthalten, in allen Zeitungen auf. Nur die Volkswacht übergeht sie regelmäßig. Dabei liegt auf der Hand, daß es gerade im Interesse der Versicherung liegt, wenn die intelligenten Arbeiterkreise, die

hinter dem offiziellen Organ der westpreussischen Gewerkschaften stehen, von diesen Publikationen Kenntnis erhalten. Da sie es ablehnen, sich arbeiterfeindliche Blätter aufdrängen zu lassen, so erreicht die Versicherungs-Anstalt durch ihr unverständliches Verhalten also nur, daß sie den größten Teil des Geldes für die Inserate in der bürgerlichen Presse nutzlos fortwirft. Das ist nicht nur deshalb bedauerlich, weil dadurch die Versicherten von der Anstalt tatsächlich abgesperrt werden, sondern weil es sich auch um Arbeitergroßchen handelt, die dabei verwendet werden. Es gibt kein zweites Blatt in Westpreußen, das unter seinen Lesern einen so großen Prozentsatz Invalidenversicherter zählt als die Volkswacht. Diese können mit Fug und Recht fordern, daß die Versicherungs-Anstalt endlich für ihre Inserate durch die Berücksichtigung der Volkswacht ein Verfahren einschlägt, durch das ihre wie die Interessen der versicherten Arbeiter in gleichem Maße gefördert werden.

Schließlich soll es für die agrarische Zeitung der Versicherungs-Anstalt keine Entschuldigung sein, wenn wir hieran die Mitteilung knüpfen, daß auch der liberale Danziger Magistrat für Inserate das Danziger Arbeiterblatt noch immer nicht entdeckt hat!

Schifferschule.

Die Schifferschule beginnt den Unterricht in diesem Winter am 2. Januar. Der Unterricht dauert bis zur Wiedereröffnung der Schifffahrt im Frühjahr und schließt mit einer Prüfung ab, in der das Patent als Schiffsführer erworben werden kann.

Anmeldungen werden im Bureau der städtischen Handels- und Gewerbeschule (An der großen Mühle 11/13, Eingang Böttchergasse) werktäglich von 9—1 Uhr und von 5—7 Uhr entgegen genommen. Das Schulgeld beträgt 5 Mark und ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Unfall.

Am 11. Dezember erlitt in dem Betriebe der Buchbinderei Sauer ein siebenjähriges Mädchen einen Unfall. Es wurde ihm der rechte Zeigefinger in der Stanzmaschine gequetscht. Dies ist bereits der dritte Unfall an der Maschine. Es wäre doch richtiger, Männer an solchen Maschinen arbeiten zu lassen. Auch dürften die Schutzvorrichtungen einer genaueren Untersuchung zu unterziehen sein.

Aus Westpreußen.

Dirschau.

Plumper Schwindel.

In der Nummer 99 brachten wir unter Dirschauer „Eine Heldentat“, eine Notiz aus der Dirschauer Zeitung, wonach ein Genosse, der in Dirschau in einer Wirtschaft vor einiger Zeit Parteikalender verbreitet haben sollte, von Beamten auf unanständige Weise auf die Straße befördert worden sein sollte. Diese Notiz der Dirschauer Zeitung stellt sich als ein sehr plumper Schwindel heraus, da, wie wir vom Parteisekretariat erfahren, unsere Kalender noch gar nicht verteilt sind. Da diese Notiz fast jedes Jahr in der Dirschauer Zeitung wiederkehrt, ist dies um so verwerflicher und scheint hier der Zweck, den diese Notiz verfolgt der Vater des Gedankens zu sein. Die Dirschauer Zeitung scheut sich also nicht, sogar Beamte zu kompromittieren, und dann Leuten zu zeigen, wie sie es machen sollen, wenn die Genossen mit den Kalendern kommen. Die Dirschauer Zeitung gehört ganz wahrscheinlich zu der frommen Provinzpresse Westpreußens.

Marienburg.

Die Einwohnerzahl Marienburgs.

Die Marienburger Zeitung teilt mit: Wie wir erfahren, hat eine soeben auf Grund der letzten Personenstandsaufnahme erfolgte Zählung der Einwohner unserer Stadt ergeben, daß in Marienburg gegenwärtig 17 202 Einwohner leben. Das bedeutet gegen das Ergebnis der Zählung des Vorjahres die erfreuliche Zunahme von 372 Einwohnern in Marienburg selbst. Die obige Zahl verteilt sich auf die einzelnen Bezirke unserer Stadt wie folgt: Marienburg Innenstadt: 14 597 Einwohner, Sandhof: 1612, Kathhof: 759 und Bogelsang: 234 Einwohner. Nach dieser statistischen Feststellung steht Marienburg also kurz vor der runden stattlichen Zahl von 18 000, die ohne Zweifel wohl jetzt erreicht worden wäre, wenn die Fußartillerie unsere Stadt nicht im Herbst verlassen hätte und wenn, wie es im Gegensatz zu einer Volkszählung bei einer Personenstandsaufnahme nicht geschieht, auch die in den Krankenhäusern befindlichen Personen mitgezählt worden wären.

Larnowke.

Reichsverband!

Im Juni dieses Jahres hielt der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie eine Volksversammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe ab. Jetzt erst kommen wir in die Lage, die Namen der eingetretenen Mitglieder zu veröffentlichen. Es sind dies folgende Herren:

Karl Krüger, 1. Vorsitzender, Gemeindevorstand Draheim, 2. Vorsitzender, Seidel, Buchhalter, Mahntopp, Zieglermeister, Georg Böhm, Wertmeister, Max Felder, Fabrikdirektor, Müller, Rechnungsführer, Höpner, Pfarrer, Robert Steinfke, Rentier, Briefe, Besitzer, Giese, Besitzer, Garsche, Besitzer, Steegemann, Besitzer, Schmidt, Amtsvorsteher, Maleike, Gendarmeriewachtmann, Dumentee, Gastwirt, Albert Krüger, Gastwirt, Hermann Stapel, Arbeiter.

Was die beiden Gastwirte und der Arbeiter für Interesse haben, die Sozialdemokraten zu bekämpfen, ist uns unbegreiflich. Oder sind dies willenlose Werkzeuge anderer? Ist es einem Gendarm gestattet, sich politisch zu organisieren? Soviel uns bekannt ist, dürfen Militärpersonen keinem Verein beitreten. Wieviel weniger einem politischen? Die Larnowker Genossen werden fragen: „Wo ist der Kriegervereinsvorstand?“ Dieser sagt: Wir brauchen diesen Verband nicht, denn der Kriegerverein ist das schönste und festeste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie.

hurra! hurra! hurra!

Tuchel.

Soldatische Robeiten.

Die Flatower Zeitung berichtet: Der Rekrut Chmüll vom Regiment Jäger zu Pferde war flüchtig geworden. Er wurde bei seiner Mutter in Rosinka gefunden und dem Truppenteil zugeführt; dort gibt er Angst als Ursache zur Flucht an. Er mußte für einen „alten Mann“ pugen und wurde mit seiner Arbeit nicht fertig. Dieses kam ans Licht, der „alte Mann“ bekam 14 Tage „aufgebrummt“, für das Angeben, er hätte aber fürchterliche Reife, so daß er im Lazarett Aufnahme fand. Die Beulen und Flecke mußte er von einem Fall vom Pferde herrührend angeben. Als er aus dem Lazarett entlassen wurde, floh C. So erzählt Chmüll.

Wann werden endlich die Robeiten beim Militär aufhören? Immer sind es die rückständigen Elemente beim Militär, die sich solche Robeitsdelikte zuschulden kommen lassen, die aus den finsternen Gegenden, wo Patriotismus und Frömmigkeit die Oberhand haben. Bei Soldaten, die aus aufgeklärten Gegenden stammen, ist so etwas sehr selten zu konstatieren.

Genossenschaftsbewegung.

Konzentration der Kräfte.

In allen Teilen des Reiches macht sich erfreulicherweise das Bestreben bemerkbar, innerhalb der Konsumvereinsbewegung die Bildung großer, leistungsfähiger Organisationen zu fördern. Das Beispiel, daß in dieser Hinsicht vor allem Norddeutschland gegeben, findet mehr und mehr Nachahmung. Statt neue Vereine zu gründen, errichtet man in Orten, die erst der Bewegung erschlossen werden, Sektionen bestehender Nachbarvereine, und kleine Vereine schließen sich an größere an. Das ist in den letzten Jahren, namentlich auch dank der eifrigen Arbeit des jetzigen Leiters der genossenschaftlichen Unterrichtsturse, Herrn Rupperecht (Erfurt), besonders in Thüringen geschehen, wo infolge der natürlichen Beschaffenheit des Landes zahlreiche Zwergvereine bestehen. Neuerdings greift die Propaganda für die Schaffung von Bezirkskonsumvereinen auch auf Sachsen über, wo einzelne große Vereine, wie z. B. Leipzig-Plagwitz, schon früher nach dieser Richtung gewirkt haben. Ein beherzigenswertes Vorbild haben da die großen Vereine von Dresden und Umgebung gegeben, die durch die Zusammenfassung der einzelnen Organisationen einen der größten Konsumvereine Deutschlands geschaffen haben. Urge Zersplitterung herrschte noch im sächsischen Erzgebirge. In einem Gebiete, das nicht viel größer ist als das Arbeitsgebiet der Konsumvereine Bremerhaven oder „Vorwärts“ (Dresden), liegen zurzeit 100 Konsumvereine, die dem sächsischen Revisionsverband angehören und außerdem noch zirka 80 „wilde“ Vereine. Fast ausnahmslos sind es Vereine, deren Mitglieder sich aus Arbeiterkreisen rekrutieren. Daß zwei oder auch drei Vereine in einem Ort ihren Sitz haben, ist nichts Seltenes. Vielfach zeichnen sich diese Vereine obendrein noch durch ungenügende hohe Rückvergütungen unruhig aus. Hier ist also für gesunde Reformarbeit ein weites Feld. Der kürzlich in Chemnitz abgehaltene Unterrichtskursus hat nach dieser Richtung mit Erfolg vorgegearbeitet. In Chemnitz selbst, in dessen näherer und fernerer Umgebung nicht weniger als 80 Vereine liegen, hat das Kartell die Sache in die Hand genommen. Man will dort zunächst versuchen, die 24 Konsumvereine, die in einem Umkreise von 10 bis 12 Kilometer um Chemnitz herumliegen, zu einem einzigen großen Verein zusammenzufassen. Auch in der Lausitz sind ähnliche Bestrebungen im Gange, von denen man nur wünschen kann, daß sie recht bald zum Ziele führen. Der jetzige Zustand entspricht nicht den Interessen der Konsumanten.

Aus der Partei.

Von der Parteipresse. Aus Nürnberg wird gemeldet, daß die Preßkommission der „Fränkischen Tagespost“ das ehemalige Mitglied der Demokratischen Vereinigung Genossen Dr. K e i s e r zum zweiten politischen Redakteur des Blattes gewählt habe. Die Stelle des durch den Tod des Genossen Herzberg freigewordenen Chefredakteurs ist noch unbesetzt.

Wieder ein Beweis, wie schnell man Sozialdemokrat wird und noch schneller zu Vertrauensposten avanciert. Gestern noch auf stolzen bürgerlichen Rossen, heute von der bürgerlichen Gesellschaft abgeschloffen, morgen sozialdemokratischer Redakteur und übermorgen Land- und Reichstagsabgeordneter. Diese neuen Parteigenossen avancieren schneller als die königlichen Prinzen zum General.

Alte, verdiente Parteigenossen, die im Kampfe für ihre Ideen grau geworden, werden durch die zu uns herüberkommende bürgerliche „Intelligenz“ zurück gedrängt.

Eine solche schnelle Karriere haben wir schon des öfteren „bewundert“. Darum die öftere Verwirrung in unseren Reihen. Aber auch viele mußten wieder ziehen, weil sie vom Sozialismus keine blasse Ahnung hatten! —

Briefkasten der Expedition.

An unsere Abonnenten in Langfuhr. Durch die große Zunahme unserer Abonnenten in Langfuhr haben wir uns genötigt, eine Neuerteilung der Bestellerbezirke vorzunehmen. Auch haben wir zu den bereits vorhandenen Ausgabestellen der „Volkswacht“ noch eine solche bei Herrn Dahlmann, Hauptstraße 27, errichtet. Wir hoffen nunmehr, allen Wünschen unserer werten Abonnenten gerecht zu werden.



Das praktischste
Weihnachts-Geschenk
für Jung und Alt
sind dauerhafte
Schuhwaren
zu den bekannt billigen Preisen
im Schuhwarenhaus
Stiefelkönig
G. r. b. H.
Danzig, Breitgasse 120
Enorm grosse Auswahl
für Damen, Herren und Kinder.
Jeder Käufer erhält ein Geschenk.



Stadt-Theater.

Freitag, den 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr.
 Auser Abonnement. Kommt. Jam 9. Male. P. P. D. I.

Der liebe Augustin.

Sonnabend, den 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Abonnement. Vorstellung.
 P. P. D. I. Bei ermäßigten Preisen. **Im weissen Rössl.**
Als ich wiederkam

Sonntag, den 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Auser Abonnement.
 P. P. A. II. **Tiefenland.**

Montag, den 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Abonnement. Vorstellung.
 P. P. A. II. Bei ermäßigten Preisen. **Die Wildente.**

Dienstag, den 6. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr. Abonnement.
 Vorstellung P. P. A. II. Kommt. Jam 1. Male. **Der Wunschpoter**
 oder **Das Glücksmännlein.** Weihnachtsmärchen von Paul Prellner

Die Vorbereitung

Mittwoch, den 7. Dezember. Revü. **1001 Nacht.** Phantastische Operette von Johann Strauß.

Donnerstag, den 8. Dezember. **Tannhäuser.**

Ausführliche Theaterprogramme à 10 Pfg. in Theater erhältlich.

Deutscher Holzarbeiterverband.

Am Sonntag, den 22. Dezember, morgens 9 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Steppuhn, Schölnitz

außerordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitgeber-Schussverband.
2. Bericht der Tarifkommission.

Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Die Ortsverwaltung.
 J. A. Fr. Unterhalt.

NB Die für Sonntag angelegte Besammlung der Holzarbeiter 1913 aus.

Randmarzipan	Pfd. 80 Pf.
Bruchmarzipan	70 "
Teekonfekt	100 "
Schnittkonfekt	80 "
Crème-Abfall (5 Sorten)	40 "
Abfallbondon	30 "
Konfekt-Melange	60 "
Kartoffeln	80 "
Herze	120 "

empfeht Juchermaschinenfabrik

Joh. Schulz

(Seidenhändler)

Danzig, III. Damm 5.

Beim der Weihnachts erhalten 10 Proz. Rabatt bei Kauf von 1 Mark an in Ware.

Vorteilhafte Weihnachtsangebote
 Schöner Eingang von

Gelegenheitswaren

mit:

Kleiderstoffe. Woll-, Baumwoll-, Leinen, Kurz-, Strickwaren, Strümpfe, Socken, Flanellhemden, Trikothemden, Jacken und Hosen, Wäsche, Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Krautatten, Regenschirme, Hosenträger etc. etc.

Enorm billige Preise.

Gebrüder Lange

Danzig, Kohlegasse 2

Umkehrung der Wollberggasse, nahe der Brühlgasse

Hygienische Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
 nur **Häkergasse No. 63**
 an der Markthalle. Tel. 2788.

Spezial-Geschäft
 für fertige Betten
 Bettfedern u. Daunen
 Einschüttungen
 Bezüge, Laken
 Bett- u. Steppdecken
 eiserne Bettgestelle
 von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten
 nur **Häkergasse 63**
 neben d. Markthalle. Tel. 2788

Bei Einkauf neuer Einschüttungen werden die alten Betten gratis mit der Maschine umgeschüttet. Abholen und Lieferung gratis.

A. Müller
 Schäffeldamm 33.

Griseur
 Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**
 empfehle sämtliche **Bäckartikel**, ferner:

Walnüsse I per Pfd. 50 S	Paranüsse . per Pfd. 60 S
II 45 S	Marzipan . per Pfd. 90 S
Haselnüsse I per Pfd. 45 S	Teekonfekt . per Pfd. 1,10 S

Ausserdem auf sämtliche Sachen 2 1/2 % Rabatt.

Walter Schurian

Kolonialwaren
 Danzig-Langfuhr, Neuschottland Nr. 18.

Bitte, versuchen Sie beim Zerschneiden von Fensterglas und Einbau von Silberleisten sowie Einrahmungen von Bildern und bei Reparaturen, so werden Sie die Überzeugung der Billigkeit gewinnen.

Rat in der **Glas- und Bilderleisten-Handlung**
 von **Wilh. Zamory**
 Danziger Str. 46 Fischergasse 47. Telefon 2505.

Großer Weihnachtsverkauf

Präsentkistchen in jeder Preisklasse eine gute Planzer-Zigarre — enorm billigen Preise empfiehl.

J. Noetzel,
 Paradiesgasse 32,
 neben der Volkswacht.

Arthur Dahlmann,
 Tel. 433 Danzig-Langfuhr Tel. 433
 Hauptgeschäft Hauptstr. 21. Filiale Neuschottland 16-17.
 Es geht „Zur weissen Hand“ Es detail

Mehl- u. Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Mehlensorten, Graupen, Grützes, ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig.
 Kartoffel Mehl-Verkauf Kartoffel

Esst geschätzten gemästet reizen **Schnupftabak** offeriert
Julius Gonda, Danzig, Wladimirstr. 10, Schenke
 unter Radeln 2. Treppen 5. Etage Freitag 5. Dezember 2426.

Auf Teilzahlung!

Uhren und Uhrketten. Trauringe etc.
 div. Schmucksachen.
 Reparaturen an Uhren unter Garantie gut u. billig
H. Stupel, Uhrmacher.

Sprechapparate
 von 15 Mk. bis 300 Mk.
 Platten von 55 Pfg. bis 3 Mk.
 Neu eingetroffen
Weihnachtsplatten
 Mund- und Handharmonikas.
 Reparatur an Sprechapparaten.

Uhren- und Musikhaus „Komet“, Breitgasse 130/32
 3. Haus vom Holzmarkt. Telefon 558.

25 jährig. Jubiläum.

Bülig und gut kaufen Sie nur direkt aus einer großen und renommierten Fabrik, die ohne Zwischenhandel die Zigarre absetzt. Ich offeriere ein Kistchen von 50 Stück feine Zigarren „Flor de Jsla“ mit Ring, Größe wie Abbildung für nur 1,90 Mk., ferner 200 Stück andere gute Marken zusammen 250 Stück für nur 8,00 Mk. einschl. Porto per Nachnahme oder einere kleine Probe 2 Kisten = 100 Stück „Flor de Jsla“ 3,80 Mk. zuzüglich 60 Pfg. Porto. Umtausch oder Rücknahme garantiert, daher kein Risiko. Preisliste gratis.

P. Pokora, Zigarren- u. Zigaretten-Fabrik, **Neustadt Westpr. Nr. III A.**
 Gegründet 1888. — Zirka 300 Arbeiter.

Oscar Bieber
 6 Juwelier, Danzig, 6
Goldschmiedegasse
 Grosses Lager moderner Gold-, Silber- und Alfenidewaren. Grosses Uhrenlager.
 Atelier für Neuarbeiten und Reparatur.

Kaufhaus Julius Gerson, Danzig,
 Fischmarkt 19.

Bettfedern, Daunen, fertige Betten, Matratzen, Keilbissen, Bett-einschüttungen, Bettbezüge, Bettlaken, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gardinen, Steppdecken, Käufertstoffe, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Trikotonagen, Herren- und Knaben-Anzüge, Damen- und Kinder-Kleider, Damen-Blusen, Unterhosen, Unter-röcke, Pantalons, Korsetts, Schürzen, Strümpfe, Flanelle, Boys, Frisaden, Moltons, Schlafdecken, Tischdecken, Bettdecken, Betttücher, Arbeitskleider für jedes Handwerk. Ausrüstung für Seeleute, Pelzeug, Flanelhemden, Bogenhosen, blaue Jacken und Hosen usw. — Kleiderstoffe in schwarz, weiß und allen modernen Farben. — Blusenstoffe in großer Auswahl.

Die Preise sind für alle Artikel sehr billig und fest.
 Streng reelle, höfliche Bedienung.

Welt-Biograph Dominikswall
 Nr. 8
 Altestes modernes Lichtspielhaus

Unsere Programme sind anerkannt erstklassig

Jeder 100. Besucher erhält eine Wochen-Freikarte
 Jeder 500. Besucher erhält eine Monats-Freikarte.

Der Neue Welt-Kalender für 1913
 Preis 40 Pfg., ist eingetroffen.
 Buchhandlung „Volkswacht“, Paradiesgasse 32.

Einen großen Posten warme Schuhe
 (willkommenes Weihnachtsgeschenk)

Es Herren, Damen und Kinder, in allen Sorten und Farben sowie **Schuhwaren** jeder Art verkaufe bis zum Feste zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

Auf einen Posten schöner **Kinderschuhe** mache ich besonders aufmerksam.

4. Damm 8 Eingang Häkergasse
 neben dem Schankgeschäft von A. von Niessen.

Manufakturwaren — Herren- und Damen-Konfektion
Sämtliche Arbeiterbekleidung empfiehlt zu staunend billigen Preisen **Max Rohde** Neufahrwasser, 46 Olivaerstrasse 46

1. Beilage zur Volkswacht

Nr. 103.

Danzig, den 21. Dezember 1912.

3. Jahrgang.

Danzig.

Eine städtische Weihnachtsaktion.

Der durch die Fernzündung brotlos gewordene Laternenanzünder Trendel ist doch nicht ganz vergeblich in den Tod gegangen. Der Magistrat hat sich endlich doch zur Unterstützung der Entlassenen entschlossen. Doch ist diese Großtat wieder so ausgefallen, wie sie von der Stadtverwaltung, die allen Bürgern das Leben angenehm machen will, in Arbeiterfragen nicht anders zu erwarten war. Der Magistrat will 13 Laternenanzünder mit jährlich 1320 Mark unterstützen. Das macht im Durchschnitt für jede Wache pro Mann beinahe 2 — zwei — Mark. Die städtische Armenunterstützung ist in ähnlichen Fällen, trotz der schon berühmt gewordenen „Ermäßigungs“praxis des Stadtrats Ewert, höher. Da aber die Unterstützung für zwei Leute erheblich höher gezahlt werden soll, so bleiben für die Uebrigen wirklich nur Bettelportionen übrig. Wenn irgend jemand für die Entlassenen hätte eintreten müssen, so wären das die Leute gewesen, die sich für ihre kapitalistischen Freunde mit Hilfe des Dreiklassenterrors als Arbeitervertreter in das Rathaus setzen lassen. Von ihrer Tätigkeit nach dieser Richtung war jedoch nicht das Geringste zu hören, obgleich wir sie von vornherein darauf aufmerksam machten und wiederholt auf die Angelegenheit zurückgekommen sind.

In der Beratung über die Magistratsvorlage, über die das tragische Ende des toten Trendel seine Schatten warf, brachten diese „Arbeiter“vertreter den Mut auf, sich in der notwendigen Weise zu kennzeichnen. Der Heinrich der Kommerzienräte war es, der diese Debatte von vornherein auf das ihr und ihm geeignete Niveau senkte. Der blinde Haß, mit dem der Mann die Sozialdemokratie verfolgt, ist bei seiner Hirsch-Dunderschen politischen Neutralität und der kommerziell-räthlichen Nachbarschaft verständlich. Er ist kaum dadurch gemildert, daß wir ihm bereits zwei faustdicke Unwahrheiten in Beschildigungen der Gewissen Südekam und Meserling nachweisen mußten. Schließlich hat der Mann doch aber mit Vorliebe gerade der Sozialdemokratie vorgeworfen, daß sie die Politik in das Rathaus trage. Und nun benutzte gerade er selbst diese Gelegenheit, um höhnische Glossen gegen die Sozialdemokratie und nur wenig versteckte Denunziationen gegen die alten Leute anzubringen, deren sich selbst die Stadtverwaltung erbarmt. Dieses Verhalten des Heinrich mag unserselbst auch durch Schuldbeußnisse entschuldigt werden. Moralisch bleibt es auf jeden Fall unter jeder Kritik. Um so verächtlicher ist es deshalb, weil er auch nicht den geringsten Beweis dafür erbringen kann, daß sich Laternenanzünder an uns gewendet haben. So stolz wir darauf sind, daß die Armen und Hilfslosen selbst nach dem Zeugnis eines Heinrich in uns ihren Anwalt sehen, so hat der Herr sich gebrannt, daß er sich organisierter Arbeiter nennt und es schamlos behauptet, daß Arbeiter sich an eine Arbeiterzeitung wenden.

Heinrich leitete diese Debatte durch diese Rede ein: So erfreulich es ist, daß der Magistrat endlich die Vorlage gemacht hat, so unklar ist sie. Wieviel Leute sollen unterstützt werden. Wieviel sind entlassen? Der Magistrat hat Schuld daran, daß die Laternenanzünder sich an eine gewisse Richtung und an eine gewisse Presse wendeten. Jetzt wird man schreiben, wir haben es verurteilt, daß die Leute etwas bekommen. Der Magistrat hätte die Gelegenheit zu dieser Agitation nicht geben sollen und verhindern müssen, daß die Leute zu denen gingen, die sich sonst als Volksbeglückter auspielen. Die Leute hätten sich direkt an die Stadtverordneten-Versammlung und nicht an die gewisse Presse wenden sollen.

Dann machte Heinrich noch einige Bemerkungen über den Lob Trendels

Stadtrat Runge lehnte es ab, auf das Niveau eines Heinrich herabzusteigen. Er stimmte mit keinem Wort, dessen Verlangen, den städtischen Arbeitern einen Maulkorb anzulegen, zu. Er meinte nur, die Stadt habe den Leuten keinen Anlaß gegeben, sich an eine andere Stelle zu wenden. Er legte weiter dar, daß 32 Anzünder entlassen wurden. 13 sollen unterstützt werden, davon 2 in höherem Betrage, den er zahlenmäßig nicht nannte. Dann versuchte er den Nachweis zu führen, daß Trendel sich eigentlich ganz reglementswidrig das Leben genommen habe. Seine Frau soll 2 Mark täglich in der städtischen Badeanstalt in Neufahrwasser verdienen haben. Er habe 1,25 Mark täglich Krankengeld erhalten und es 26 Wochen beziehen können. Am Tage vor dem Selbstmord sei ihm noch erklärt, er würde sechs Jahre von der Stadt beschäftigt, daß er wieder Arbeit erhalten werde. Trotdem tötete er sich. Der Stadtrat sprach sogar von den guten Verhältnissen, in denen der teilweise verkrüppelte Mann unter diesen Umständen gelebt habe.

Gegen diese Ausführungen hatte Heinrich nichts einzuwenden. Nur Niß bemängelte, daß der Stadtrat von nun sechs Jahren Beschäftigung sprach. Coenjo sprach er gegen den zu geringen Betrag. Als er meinte, dieser sei doch unmöglich als Pension zu bezeichnen, überfielen ihn von allen Seiten Zurufe: Soll es auch nicht sein. Besonders lebhaft war bei dieser arbeiterfreundlichen Demonstration wieder der durch charakteristische Zwischenrufe schon berühmt gewordene schwarzblaue Menschenfreund Holzmichel.

Dann fand es der Liktör Siehl ausgerechnet bei dieser Gelegenheit notwendig zu fragen, ob das Was jetzt weniger gut sei? Stadtrat Runge beruhigte ihn und widerlegte überflüssiger Weise die Befürchtung, als ob die Unterstützung als Pension gemeint sei.

Damit war die Debatte beendet. Der Zentrumsagitator Krause bekundete schweigend, daß die städtischen Arbeiter von den schwarzen Drahtziehern nichts wissen wollen. Für den Antrag Niß, der die Vertagung und Kommissionsberatung der Vorlage wollte, stimmten ganze 4 Mann: Glashagen, Heinrich, Niß und Krause. In dieser hoffnungslosen Minderheit, die ihnen die praktische Arbeiterfreundlichkeit ihrer kapitalistischen Blotbrüder als Beweis besonderer Hochachtung gestattete, konnte sie sich diese Sympathie schon leisten.

Dann wurde fast einstimmig die Vorlage des Magistrats angenommen und so die Not der Laternenanzünder gründlich befestigt.

Die arbeiterfreundliche Aktion des Heinrich wurde selbst von seiner Danziger Zeitung so blamabel empfunden, daß sie ihren Lesern davon keine Mitteilung machte.

Eisenbahner-Freiheit.

In der neuen Eisenbahn Hauptwerkstatt auf dem Trost erhalten die Arbeiter nicht nur Beschäftigung. Eine hohe königliche Verwaltung ist auch sehr umsichtig für ihre Gesinnung besorgt. Sie verbietet ihnen nicht etwa das Koalitionsrecht. Sie organisiert sie vielmehr selbst in der zweckmäßigsten Weise, um sie gegen die böse Sozialdemokratie und die genau so schlimmen Gewerkschaften zu schützen. Am Sonntag, den 15. Dezember, wurde im Speisesaal der Werkstatt eine Arbeiterversammlung befohlen, die der Regierungsbaumeister Kragen leitete. Auf alle Fälle hatte man doch noch einige Polizisten zu dieser freiwilligen Bevormundung kommandiert. Ein Herr Wohlgeant aus Königsberg, der sich Eisenbahner-Gewerkschaftssekretär nennt, hielt das sogenannte Referat, das sogar, wie die „liberale“ Danziger Zeitung sagt, beifällig aufgenommen wurde. Der offenbar staatlich besoldete Agitator hatte auch die Zentrumschriften unfeindlich angefaßt. Das gestel einiger von diesen nicht und sie protestierten. Darauf wurden sie polizeilich, fast genau so, wie es sonst im frommen St. Josephshause geschieht, zum Tempel hinausgeworfen.

Ein neues Volksbad

erhält nun auch das role Schicksal. Damit ist mit Ach und Krach eine je h r alte Schuld der Stadtverwaltung gegen diesen Arbeiter-vorort eingelöst. Wie wir schon mitteilten, soll der neue beschlossene Bau 104 000 Mark kosten.

Wir möchten für die Einrichtung den uns schon häufig geäußerten Wunsch vertreten, daß die Anstalt nicht den Mangel an Bännenbädern aufzuheben möchte, der in den in der Stadt belegenen Anstalten unangenehm empfunden wird. Die Douchebäder haben wohl auch ihren Wert. In der Hauptsache sind sie aber ein ungenügender Ersatz des Volksbades. Diefem Umstande sollte die Stadt auch dann Rechnung tragen, wenn die Kosten dadurch etwas höher wüßden. Der Vorteil, der dabei für die Gesundheitspflege heraus-springt, überwiegt bei weitem die für eine ausreichende Zahl Bännenbäder erforderlichen finanziellen Aufwendungen. Wird schon ein Bad geschaffen, so darf es kein Surrogat sein, sondern muß gerade an dieser Stelle in Einrichtungen und Nutzen seine Wirkung voll enthalten. Deshalb hoffen wir, daß der Magistrat diese Erwägungen nicht unberücksichtigt läßt.

Ein eigenartiger Vorgang

spielte sich am 14. Dezember gegen Mittag auf der Straße St. Elisabethswall ab. Ein reisender Offizier, der eine Abteilung Soldaten führte, ließ einen Arbeiter durch Unteroffiziere festnehmen, und an Polizisten übergeben, die ihn zum Polizeipräsidium brachten. Augenzeugen des Vorkommnisses konnten uns eine Ursache dafür nicht angeben. Am Dienstag wußte indes die Danziger Zeitung zu berichten, daß der Mann deshalb verhaftet wurde, weil er auf dem Bürgersteige neben den Soldaten gegangen sein und hoch lebe die Sozialdemokratie gerufen haben soll. Das Blatt meint, daß der mit so viel Aufwand Verhaftete angetrunken war und auch gleich nach Feststellung seiner Person entlassen wurde.

Soll der Arbeiter wirklich seinem Herzen in der behaupteten Weise Luft gemacht haben, so halten wir das auf alle Fälle für eine sehr überflüssige und zwecklose Betätigung seiner Stimmittel. Wie aber ist eine Verurteilung einen Grund zur Verhaftung abgeben kann, ist uns unverständlich. Es mag schon sein, daß der Offizier es nicht gern hörte, wenn die stärkste Partei Deutschlands lobend erwähnt wurde. Das ist aber noch lange kein Grund zur Beschränkung der geschlichen Freiheit, die dem Staatsbürger durch die Verfassung garantiert ist. Selbst in Danzig ist gerichtlich festgestellt, daß bloße Hochs auch auf die Sozialdemokratie nicht strafbar sind. Und dieser Rechtsstand gilt natürlich auch gegen den heiligen Militarismus. Der Fall interessiert uns so sehr, daß wir Zeugen des Vorganges bitten, uns Näheres über ihre Beobachtungen mitzuteilen.

Die bankrotte Schloßbrauerei

ist von der Aktien-Brauerei fürsorglich in die Arme geschlossen. Sie hat die Gebäude und Einrichtungen übernommen und führt den Betrieb weiter. Damit hat wieder einmal das Großkapital gegiegt. Gerade seiner Bekämpfung sollte die Genossenschaftsbrauerei dienen. Nun ist sie so unruhlich von ihm verschluckt. Allerdings hätte dem Großunternehmen der Sieg gar so leicht auch nach unserer Meinung nicht werden dürfen. In den Kreisen der Genossen ist der Unmut, außer über den Bankrott selbst, auch über diese Kapitalulation groß. Dadurch ist der Weg zur Fortsetzung des genossenschaftlichen Betriebes vollständig versperrt. Die Opposition unter den Genossenschaftlern will auch gegen die Ueberlassung an die Aktienbrauerei Schritte tun, die aber kaum noch etwas retten dürften. Der unter den Mittelständlern nicht zu seltene Konkurrenzneid und Engherzigkeit standen der genossenschaftlichen Zusammenarbeit zu sehr im Wege. Daran werden auch die Reorganisationsbestrebungen, die zudem der genügenden finanziellen Grundlage entbehren, scheitern.

Ernte.

Sozialer Roman aus Amerika von E. Dewitt.

11]

(Nachdruck verboten.)

Wilson verließ das Zimmer und Winston schritt hinaus auf die Veranda, wo er sich eine neue Zigarette anzündete und auf dem Schaufelstisch Platz nahm. „Fast sieht es so aus,“ sprach er lächelnd vor sich hin, „als ob ich hier eine Art Generalfaktotum werden soll. Ein lieber alter Knabe, dieser Wilson, aber durchaus unpraktisch und gar kein Geschäftsmann!“ Nachdenklich sah er einige Minuten da und sprang dann ungeduldig wieder auf. „Aber wie komm ich nur dazu, mich über Wilsons Mangel an Geschäftssinn lustig zu machen. Bin ich denn in dieser Hinsicht besser ausgestattet als er? Fehlt mir nicht selbst auch nur der leiseste Schimmer einer blässen Ahnung von geschäftlichen Dingen? Na, wir werden ja sehen, wie es kommen wird.“

Er warf die Zigarette fort und schritt, die Hände auf dem Rücken, in der Veranda auf und ab, in jedem Blicke unverwundene Anerkennung und Bewunderung für die künstlerische Ausstattung des kleinen Heims, in das er so plötzlich hineingeweht war. Obwohl die „Marzif-Farm“ höchstens den dritten Teil des Umfangs der „Haltezeit-Farm“ einnahm, machte die Einrichtung des Hauses doch den Eindruck, als ob der Betrieb der kleineren weit lohnender als der der größeren Farm wäre. Ueberall zeigte sich guter Geschmack und ausgeprägte Ordnungsliebe. Der Bau war eine getreue Nachahmung eines E-zeigerhauses mit vorspringendem Giebel, weinmunkler Balkons, altdeutschen farbigen Fenstern und eisenbedeckten Mauern. Wohlgepflegte Gartenanlagen mit Burbaum- und Rosenhecken umgaben das Haus, in dessen Nähe sich ein offener, von wildem Wein umrankter Sommerpavillon befand.

Gemächlich schlenderte er den mit Kies bedeckten Gartenweg entlang, atmete in tiefen Zügen den wohnigen Wohlgeruch der Blumen ein und dankte dem Geschick, daß er ein Bad hatte nehmen und sich vom Kopf bis zu den Füßen umkleiden dürfen. In der Tasche seines lustigen Jacketts fand er ein Paket Zigaretten, wovon er eine anzündete. Dann nahm er in dem Pavillon Platz und vollendete sein Rauchopfer.

Einige Augenblicke später vernahm er leichte Schritte und eine schlank Gestalt in einem gelben Musselinkleide mit einer gelben Rose in dem goldenen Haar stand plötzlich vor ihm. Es war Grace Wilson. Er erhob sich und machte ihr eine leichte, ungezwungene Verbeugung.

Sie schaute ihn unverwandt an und begann: „Wie herzlich zu tagen. Sind Sie der Mann, der“

„Tarnado Tom eine wohlverdiente Tracht Prügel gegeben hat. Jawohl, der bin ich und mein Name ist Winston, wie ich Ihnen schon früher sagte. Ihr Vater war sehr gut zu mir.“

„Sie bringen mich da auf etwas, worüber ich gern mit Ihnen sprechen möchte,“ sagte sie und ein jartes Rot färbte ihr Gesicht,

während die langen seidenen Wimpern sich über die tiefblauen Augen senkten.

„Ich stehe ganz zu Diensten,“ erwiderte er. „Bitte sprechen Sie weiter.“

Sie blickte ihn an. „Es ist so delikat, was ich zu sagen habe und ich weiß nicht, ob ich die rechten Worte finden werde. Vater sagt, daß Sie ein Gentleman sind — ich bin gleichfalls dieser Ansicht, jedoch, wir wissen nichts Bestimmtes von Ihnen — Sie verstehen?“

„Ich nehme Ihnen Ihr Mißtrauen unter den Umständen weiter nicht übel,“ entgegnete Winston. „Ich fürchte —“

„Nein, nein!“ unterbrach sie ihn, „glauben Sie nicht, daß ich Ihnen mißtraue. Sie sehen wie ein Mann aus, dem sein Wort und seine Ehre heilig ist. Oh, wie theatralisch und natürlich all dies klingt. Es muß aber gesagt werden. Ich habe Sie veranlaßt, hierher zu kommen und Vater von Ihrem Zweikampf, sowie meinem Anteil daran, erzählt. Es muß Ihnen sehr unweidlich von mir erschienen sein, daß ich Sie gewissermaßen zu dem Kampfe dränge.“

„Keineswegs, denken Sie das gar nicht,“ unterbrach er sie.

„Oh, ich bin ganz von der Sache abgekommen,“ warf sie etwas pikiert ein. „Ich wollte durchaus nicht um Nachsicht für mein Benehmen bitten. Ich wollte vielmehr nur darauf hinweisen, daß ich für Ihre Gegenwart auf der Farm verantwortlich bin. Vater hat eine sehr gute Meinung von Ihnen gewonnen und bringt Ihnen unbegrenztes Vertrauen entgegen. Er hat es auch schon in früheren Fällen andern Personen gegenüber getan und mit seiner Vertrauensseligkeit schon sehr trübe Erfahrungen gemacht. Es wäre besser für ihn, wenn er sich etwas mehr Zurückhaltung auferlegte, doch bringt er das nicht fertig. Er ist viel zu unpraktisch und paßt gar nicht in das amerikanische Leben. Aber, Mr. Winston,“ sie senkte ihre Stimme und blickte ihrem Gegenüber fest ins Gesicht, „er war mir in all diesen Jahren Vater und Mutter zugleich, und es gibt keinen besseren, edleren, uneigennützigeren Menschen als ihn auf der Welt. Sie sind mir nicht böse, daß ich diese Zweifel ausgesprochen habe?“

„Ich besitze keinen Anspruch auf Ihr Vertrauen,“ entgegnete Winston. „und kann Ihnen heute noch nicht erklären, wie ich in die außergewöhnliche Lage kam, in der Sie mich zuerst erkannten. Der Tag wird jedoch kommen, an dem ich Ihnen diese Erklärungen geben werde. Und mittlerweile bitte ich Sie, sich versichert zu halten, daß ich das von Ihrem Vater entgegengebrachte Vertrauen in keiner Weise mißbrauchen, daß ich vielmehr alles tun werde, was in meiner Kraft steht, um ihm zu helfen.“

Grace Wilson erhob sich und reichte Winston die Hand. „Von diesem Augenblicke an gehört Ihnen mein Vertrauen, Mr. Winston, ob Sie es nun haben wollen oder nicht,“ sprach sie und ein bezauberndes Lächeln erschien in ihrem Antlitz, auf dem er ein paar allerliebste Grübchen entdeckte, die es ihm fast ebenso sehr antaten, wie die strahlende Pracht ihrer dunkelblauen Augensterne. „Ich glaube an Sie und verlange daher keinen amtlich attestierten

Lebenslauf von Ihnen zu sehen, es sei denn, daß Sie ihn mir zu geben wünschen. Aber selbst dann wäre er überflüssig.“

Vor er etwas erwidern konnte, hatte sie den Pavillon verlassen und er sah sie zwischen dem Rosengebüsch verschwinden. Lächelnd zündete er sich eine neue Zigarette an.

Er hätte sich wahrlich nicht träumen lassen, daß er auf einer Farm im Westen der Verkörperung des weiblichen Ideals begegnen würde, das er sich in Gedanken von seiner künftigen Lebens-geschichte gebildet hatte. Es gab nichts an ihr, was ihm nicht gefallen hätte; der rosigte Hauch auf ihren braunen Wangen, die perlglänzenden Grübchen, die leuchtenden, tiefstachelblauen Augen, der feste Druck ihrer kleinen, zierlichen, lebenswarmen Hand, das goldene Haar, das mit der gelben Rose darin eine Farberwirkung hervorrief, die seinem Auge ganz besonders zusagte.

„Ich glaube gar, du bist verliebt und stehst im Begriff, einen sentimentalen Ekel aus dir zu machen,“ so sprach Mister Howard zu dem neuen Assistenten der „Marzif-Farm“, „Mister Winston, sieh dich vor, alter Junge, sonst ist's um dich geschehen.“

Er stieß den Dampf seiner Zigarette in dichten Wolken von sich. „Es heißt,“ so fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „daß wir uns erst mit dreißig Jahren zu erkennen und verstehen lernen und ich bin kaum vierundzwanzig. Ich weiß bis jetzt noch sehr wenig, aber ich lerne mit jedem Tage dazu. Kein Mensch sollte aus Heiraten denken, der nicht zur vollen Erkenntnis der Pflichten gelangt ist, die er der Welt und sich selbst schuldet. Aber bin ich denn darüber klar geworden, was ich der Welt schulde? Nein, ich bin mir nicht darüber klar, und noch weniger weiß ich, was ich mir selbst schulde.“

Er zündete eine neue Zigarette an und setzte seinen Gedanken-gang fort: „Ich bin hierher gekommen, um mich zu unterrichten, das einerseits mit dem Rum des kleinen Farmers und andererseits mit der Verteuerung des Brotes zusammenhängt. Wie es den Erntearbeitern ergeht und wo sie der Staub drückt, habe ich glück-lich ausgefunden. Der Lage des kleinen Grundbesitzers muß mein nächstes Studium gelten und dazu bietet sich mir hier Gelegenheit, wie ich sie mir besser nicht wünschen kann. Bin ich hier fertig, so gehe ich nach Chicago zurück, um das Treiben an der Börse unter meine Lupe zu nehmen. Und dann werde ich —“

An dieser Stelle seines Gedankenganges wurde er durch Grace Wilsons Stimme unterbrochen, die aus dem Rosengebüsch zu ihm herüberdrang.

„Mr. Winston,“ rief sie. „Mr. Winston, bitte, helfen Sie mir. Ich kann mich nicht von der Stelle rühren, mein Kleid sitzt an einem Dorn fest und ich —“

„Einen Augenblick, bitte, ich bin sofort bei Ihnen,“ rief Mr. Winston Howard, der nicht weiter über die Pflichten nachdachte, die er der Welt und sich selbst schuldet, sondern ungerührt der Stelle zuweilt, wo sich die junge Dame in einem gelben Musselinkleide vergeblich bemühte, es von einigen heimtückischen Dornen zu befreien, die den Bestand ihres Gewandes als eines ganzes bedrohten.

(Fortsetzung folgt.)



WEIHNACHTEN

Otto Reuter Inh. Heinrich Esau

Telephon 212.

Elbing

Brückstraße 6

empfehlte in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

als passendes Weihnachts-Geschenk

Haus- und Küchen-
Schürzen
Kinderschürzen
Tändelschürzen
Achselchürzen
Reformschürzen
Miederschürzen

Herren- und Damen-
Hemden
in Leinen-Hemdentuch
und Bardend
Flanellhemden

Bettfedern und Daunen
äußerst füllkräftig

Betteinschüttungen
in allerbesten Qualitäten

Bettbezüge
weiss und bunt
in allen Breiten

Bettlaken
in Leinen und Bardend

Bettdecken
Steppdecken

Flanelle, Frisaden
Boy's
in allen Farben

Strickwolle
Trikotagen

Pelzhemden u. -hosen
Kindertrikots
in allen Größen

Strickjacken
und Sweaters
für Herren und Kinder

Fertige Herren-

Anzüge
Paletots
Ulster
Joppen
Hosen
Westen

Arbeiter-Hosen
-Jacken, -Hemden
-Westen, -Blusen
Fleischer-, Koch-
und Friseur-Jacken
Maler-Röcke.

Burschen- und Kinder-Anzüge in allen Größen.

Weihnachtsgeschenk

Elbinger Warenhaus und Möbelmagazin mit Kreditbewilligung

S. Maltenfort

ELBING, Alter Markt Nr. 5.

Sonntag ist mein Geschäft bis 6 Uhr abends geöffnet.

Central-Theater

Elbings grösster u. schönster Kino
Nur Brückstrasse 15.

Im heutigen
Novitäten-Programm
der Clae der Saison:

Slaven der Schönheit

großer nordischer Schläger
in 3 Akten

Dazu die übrigen Nummern:
Sport, Wissenschaft,
Humor und
drei weitere Dramen.

Die Direktion.

Für den Weihnachtstisch

empfehle zu bedeutend ermäßigten Preisen

Herren- und Damen-Konfektion
Pelz-Kolliers und Muffen
Arbeiter-Garderoben

Schürzen
in Riesen-Auswahl
Sämtliche Trikotagen und Wollwaren

Nähmaschinen

5 und 10 Jahre Garantie bei günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftshaus

Johannes Schamp

Elbing, Fischerstraße 43/44.

Leo Gerber's Möbelmagazin, Elbing

Telephon 194.

Heiligegeiststraße 21-22.

Telephon 194.

Eigene Werkstätte unter fachmännischer Leitung.

Größte Auswahl vornehmer und guter bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen

In Anbetracht der gediegenen Arbeit
sehr solide Preise.

Auf Wunsch
kulante Zahlungsbedingungen.

NB. Mehrere elegante Polstergarnituren und Plüschsofas, welche in meiner Werkstätte gearbeitet und als Muster gestanden, stelle weit unter Preis zum Verkauf.

Als Weihnachtsgeschenke

offeriere ganz besonders preiswert: Ziertische, Rauchtische, Serviertische, Paneelbretter, Blumenkrippen und -Ständer, Etageren, Näh-tische, Sofakissen, gepolsterte Fußbänke, zirka 150 Bilder, ferner einen großen Posten Brandmalerei- und Schnittkunstsachen.

Bitte um Ansicht, ohne jeden Kaufzwang.

Arbeiter-Garderobe

empfehl

:: :: in sämtlichen Arten :: ::
bei sauberster Verarbeitung

zu
billigsten Preisen

A. Haustein

Elbing, Brückstraße 1/2.

← Blaue Rabattmarken. →

Kowalewski Nachf., Elbing

„Im Lachs“

abrik feinsten Liköre, Fruchtsaft-
sserei u. Weingroßhandlung.

Lager echter

s, Cognac's u. Franzbranntweine.

Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von

teschw. Salinger

ELBING, Alter Markt 27

zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit

und gute Passform. Unser Prinzip ist:

„grosser Umsatz, kleiner Nutzen“

bei aufmerksamer freundlicher Bedienung.

Meine Weihnachts-Ausstellung in Spielwaren und künstl. Blumen

ist unstrittig die größte und billigste am Plage.

Besichtigung ohne Kauf-

: zwang gerne gestattet :

Bis Weihnachten gebe auf

künstliche Blumen 10% Rabatt | in bar
Spielwaren 5% Rabatt |

Reinhold Sultz

Elbing, Innerer Mühlendamm 4a.



Zweigniederlassungen in Allenstein, Bromberg,
Danzig, Dirschau, Graudenz, Königs, Thorn.

Weihnachts-Bäume

in jeder Größe und billig zu haben bei

Hermann Feinstein,

Elbing, Königsbergerstraße 40.

Sonntag geöffnet v. 7-9½ Uhr vorm., v. 12-4 Uhr nachm.

Allgemeiner Arbeiter-Verein Elbing.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 4 Uhr, im Volkshaus:

Großes Weihnachtsfest

verbunden mit

humoristischen Vorträgen, Abbrennen eines Riesen-
tannenbaumes und nachfolgendem Ball.

← Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Sämtliche Partei- und Gewerkschafts-Literatur
empfehl Buchhandlung „Volkswacht“, Danzig, Paradiesgasse 32.

Weihnachtspreise

für

3 Serien

preiswerter

Damen-Hemden «
Damen-Beinkleider
Damen-Nachtjacken

Wert 1.35 Wert 1.80 Wert 2.25

jetzt **98** s. jetzt **1.48** jetzt **1.68**

Der Verkauf dieser Wäsche beginnt
am Donnerstag, den 19. d. Monats.

Hermann Ritter

Elbing, Alter Markt nur 12/13.

Wegen Uebergabe des Lokals soll im

Total-Ausverkauf

das gesamte Warenlager des Konfektionshauses

Joseph Berlowitz, Elbing, Fischerstr. 37

vollständig geräumt sein. Daher bringe ich fast sämtliche Waren zu **bedeutend ermässigten Preisen** zum Verkauf.

Moderne Herren-Konfektion u. Herren-Artikel

Herren-Garderobe

- Herren-Ulster** gute Qualitäten, in Diagonal und Noppen-Mustern, neue Farben, moderne Fassons **jetzt 16.00**
- Herren-Paletots** ein- u. zweireihige Fassons, auf Floidunter, schwarz, marango oder in sich gemustert **jetzt 16.50, 15.00, 13.50**
- Herren-Fahr- u. Reise-Mäntel** gute Qualität **jetzt 25.00, 23.00**
- Sakko-Anzüge** aus guten Stoffen, mod. Farb., ein- u. zweireih. Fassons, guter Sitz und gute Verarbeitung **jetzt 17.50, 15.50, 12.50**
- Herren-Joppen** Haus- und Wirtschafts-Joppen aus Double- und Lodenstoffen, ein- und zweireihig **jetzt 8.50, 7.50, 6.25**
- Schlafrocke** aus grauen und bräunlichen Flauschstoffen mit Tuchbesatz **jetzt 27.50**
- Herren-Hosen** aus soliden, strapazierfähigen Stoffen **jetzt 4.25, 3.25, 2.50**

Burschen - Garderobe

- Jünglings-Ulster** von einfachsten bis elegant. Genre **jetzt 19.50, 16.00, 13.50**
- Jünglings-Anzüge** ein- und zweireihig, gute Qualitäten, in verschied. Fassons **jetzt 10.75, 9.50**
- Burschen-Joppen** zweireihig, warm gefüttert, **jetzt 6.75, 5.25**

Knaben-Garderobe

- Knaben-Ulster** ein- und zweireihig, lange und kurze Form, aus englisch gemusterten Stoffen **jetzt 9.25, 7.50, 6.75**
- Kieler Pyjacks** dunkelbl. m. Lamafutt, reich. Armstückeri und Abzeichen **jetzt 13.50, 12.00**
- Pyjacks** nach Kieler Art, dunkelbl. w. gefüttert, mit Armstückeri **jetzt 6.50, 5.25, 4.00**
- Schulanzüge** aus engl. gemusterten Stoffen, Falten-Verarbeitung, mit u. ohne Ueberkragen **jetzt 6.50, 5.50, 4.75**
- Blusenanzüge** aus engl. gemust. Stoffen, m. habsdacher Garnierung **jetzt 5.25, 4.50, 3.25**

Berufskleidung

- Schlosser-Jacken** blau Köper, gerade und schräge verarbeitet **jetzt 1.90, 1.50**
- Maler-Kittel** extra lang, grau Köper, mit Umlegekragen **jetzt 1.90**
- Maurer-Blusen** blau und weiß gestreift **jetzt 1.60, 1.45**
- Konditor-Jacken** weiß Drell, zweireihig mit Stehkragen **jetzt 2.25, 1.90**
- Bäcker-Jacken** weiß Drell, ein- und zweireihig, mit und ohne Fasson **jetzt 2.25, 1.95**
- Kellner-Jacken** weiß Drell, Jackett- und Joppenform mit und ohne Fasson, mit durchsteckbaren Knöpfen **jetzt 3.95**
- Kellner-Schürzen** extra groß, gute Qualität **jetzt 1.10**
- Arbeiter-Hosen** Manchester **jetzt 3.25, 2.75**
engl. Leder **jetzt 2.35, 1.85** Stoff **jetzt 2.95, 2.50**
Zwirn **jetzt 2.05, 1.60** blau Leinen **jetzt 1.80**

- 1 Posten Sakko-Anzüge** aus blauem Cheviot, gute Qualität, verschiedene Grössen **jetzt 9.50**
- 1 Posten vorjähriger einreihiger Ulster** ohne Rücksicht auf den früheren Wert **jetzt 19.50, 17.00**
- 1 Posten Schulhosen** in vielen Grössen, mit und ohne Leibchen, aus Stoff, Manchester, und Sammet **jetzt 95, 1.10, 1.25**

Herren-Artikel

- Oberhemden**, weiß, mit weibem Plüce-Faltensatz und festem Manschetten **jetzt 4.50, 3.25**
- Frackhemden** mit glatten Plüce-Einsatz und festem Manschetten **jetzt 5.50**
- Oberhemden**, dunkelgebl. Perkal, mit festem Manschetten **jetzt 3.25, 2.90**
- Nachthemden** mit farbigem Besatz mit Kragen und ein- u. zweireihig **jetzt 3.05, 3.60**
- Taghemden** mit Farbwäsche, haltbare Qualität **jetzt 1.35**
- Stehmiederkragen**, 4fach in verschiedenen Höhen und Formen **jetzt 62, 58, 48 S.**
- Stehkragen**, 4fach in verschiedenen Höhen und Formen **jetzt 45, 35, 28 S.**

- Selbstbinder**, breite offene Form, früh. bis 5.50 **jetzt 2.50**
- Selbstbinder**, breite offene Form **jetzt 1.75**
- Garnituren**, hart, glatt und mit Falten, wach und geplättet **jetzt 1.10, 95, 70 S.**
- Chemisettes**, glatt und mit Falten **jetzt 62, 55, 38 S.**
- Manschetten** in vielen Weiten, 4fach **jetzt 50, 35 S.**
- Kragenschoner**, weiß u. in großen Farbensortiment **jetzt 90, 75, 40 S.**
- Hosenträger** aus Gummi **jetzt 1.25, 85 S.**
„Erdwöl“-System besonders billig **jetzt 1.35, 85 S.**
- Manschettenknöpfe, Brustgarnituren, Krawattenmadeln, Kragen- und Nackenknöpfe.**

- Ein Posten Selbstbinder** ohne Rücksicht auf den früheren Wert **jetzt 35 S.**
- Ein Posten Regattes** ohne Rücksicht auf den früheren Wert **jetzt 35 S.**
- Ein Posten Gummiträger** ohne Rücksicht auf den früheren Wert **jetzt 40 S.**

Trikotagen

- Herren-Westen**, braun **jetzt 3.25, 2.35, 1.90**
- Herren-Strickjacken** **jetzt 1.65, 1.35**
- Normal-Hemden**, Vigogne-Imitat. **jetzt 1.55, 1.30, 98 S.**
- Normal-Hemden**, Wolle gemischt **jetzt 2.90, 2.45, 1.75**
- Normal-Hemden**, Kammgarnwolle **jetzt 4.90, 3.90**
- Normal-Hosen**, Vigogne-Imitation **jetzt 98 S.**
- Normal-Hosen**, Wolle gemischt, haltbare Qualität **jetzt 2.75, 1.80**
- Normal-Hosen**, Kammgarnwolle **jetzt 3.25, 2.90**
- Hemden**, warm gefüttert, in verschiedenen Qualitäten **jetzt 2.95, 2.50, 1.90**
- Hosen**, warm gefüttert, in verschiedenen Qualitäten **jetzt 2.25, 1.75, 1.50**
- Barchend-Hemden**, grau und braun, in guten Qualitäten **jetzt 1.90, 1.60**
- Barchend-Hemden**, hell und dunkel gestreift **jetzt 1.45, 1.10**
- Barchend-Hosen**, weiß und grau **jetzt 1.40, 1.35**

Herren-Socken

- Reine Wolle** gestrichelt, schwarz u. Leinwache **jetzt 90 S.**
- Reine Wolle** kamelhäutartig **jetzt 60 S.**
- Reine Wolle** Kamelhäut-Gütesocken **jetzt 1.50**
- Herren-Socken** vorzügliche Qualität, glatt, schwarz **jetzt 90, 75, 60 S.**
- Herren-Socken** aparte in Farben mit eleg. Streifen, Jacquard-Design **jetzt 95, 85, 75, 65 S.**

Herren-Handschuhe

- Handschuhe** für Herren und Knaben, gestrichelt, reine Wolle, in verschiedenen Farben **jetzt 1.25, 98 S.**
- Handschuhe** für Herren und Knaben, warm gefüttert, in verschiedenen Qualitäten **jetzt 1.25, 95 S.**
- Handschuhe** Glasleder, vorzügliche Qualität, mit Druckknopf **jetzt 2.60, 2.20, 1.80**
- Handschuhe** Glasleder, in guter Qualität, warm gefüttert, mit Druckknöpfen **jetzt 2.20**

Taschentücher

- Taschentücher** weiß Linon **jetzt Dutzend 1.65, 1.30, 1.10**
- Taschentücher** weiß, rein Leinen **jetzt Dutzend 4.80**
- Taschentücher** couleurt **jetzt pro Stück 25, 15 S.**
- Taschentücher** Batist, mit eleganten Streifen und Karos **jetzt 60, 48, 35 S.**
- Taschentücher** reine Seide **jetzt 90, 45 S.**

- Ein Posten Handschuhe** für Herren und Knaben, in verschiedenen Farben, warm gefüttert, **jetzt 50 S.**
- Ein Posten Batist-Taschentücher** mit farbigem Rand pro Stück **jetzt 23 S.**

Obige Angebote bieten die günstigste Einkaufsgelegenheit für den Weihnachtsbedarf!!

Aus Westpreußen.

Elbing.

Stadtverordnetenwahlen.

Nun sind auch die Stadtverordnetenerwahlen vorüber. Lebhaften Kampf haben dieselben nicht gezeitigt. Handelte es sich hierbei doch nur um die Befetzung zweier Mandate, welche die Sozialdemokratie zu behaupten hatte. Und letzteres ist denn auch, wie allgemein erwartet wurde, geschehen. Unsere beiden Genossen Kowalski und Bartkewicz ziehen mit 1523, resp. 1505 Stimmen in das Stadtparlament ein. Ersterer an Stelle des verzogenen Genossen Kienast auf 5, letzterer als Nachfolger des nach Gausfeld übergetriebenen Genossen Kaiser auf 3 Jahre. Wesentlich erschwert wurde diese Wahlaktion durch die Bestimmung der Städteordnung, wonach diese Kandidaten Hausbesitzer sein mußten. Solche geeigneten Kandidaten zu erlangen ist für die Arbeiterschaft nicht so ganz einfach. Wohl befinden sich in unseren Reihen eine ganze Anzahl Genossen, welche ein kleines Hausgrundstück ihr eigen nennen. Doch befinden sich diese Personen zum allergrößten Teile in wirtschaftlicher Abhängigkeit der Firma Schichau. Bei einer Nominierung derselben als Kandidaten der Sozialdemokratie müßten sich diese Genossen bei dem Rufe, welcher der Firma Schichau bezüglich ihrer Duldsamkeit vorausgeht, auf das Schlimmste gefaßt machen. Doch wird mit der Zeit auch diese Frage für die Arbeiterschaft immer günstigere Lösung finden.

Die öffentliche Wahlagitatio wurde von allen Parteien verhältnismäßig spät eingeleitet. Unsere Partei nahm in einer allgemeinen Wählerversammlung, Freitag, den 13. Dezember, im Volkshaus Stellung. Genosse Trilse berichtete über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion in letzterer Zeit. Redner behandelte hierbei wichtige Ereignisse innerhalb der städtischen Körperschaften und übte scharfe Kritik an dem Verhalten sowohl der Vertreter der tapir istischen, als auch der kleinbürgerlichen Interessen. An verschiedenen Beispielen bewies der Redner, daß die Vertreter der Klassenbewußten Arbeiterschaft stets bereit waren, das Wohl der Stadtgemeinde und ihrer gesamten Bürgerschaft zu fördern, ganz im Gegensatz zu denjenigen Elementen, welche entweder die Macht ihres materiellen Besitzes mißbrauchend Sonderinteressen-Politik das Wort reden oder jeden kulturellen Fortschritt aufzuhalten trachten in der Erwartung, daß solcher Fortschritt höhere Steuern erfordere. Bei letzterem Standpunkt bürgerlicher Vertreter spielte auch das Argument eine große Rolle, daß es auch ohne wesentliche Veränderungen früher in Elbing sehr gut gegangen sei und in Zukunft auch gehen würde. Deshalb müßte alles beim Alten bleiben. Diese Stellung machte die Sozialdemokratie nicht mit. Für sie ist der Fortschritt die Lösung, nicht Stillstand oder gar Reaktion. Diese Wahlparole fand den ungeteilten Beifall der Versammlung, worauf die Kandidaten einstimmig anerkannt wurden. Nicht so glatt wickelten sich die Wahlvorbereitungen der bürgerlichen Parteien ab. Zunächst schien es, als ob diese der Sozialdemokratie das Feld kampflös überlassen wollten. Waren doch bis Sonnabend mittag noch nicht die geringsten Vorbereitungen bekannt geworden. Erst am Nachmittag dieses Tages versammelten sich so circa 60 Herren, meist der ersten und zweiten Wählerklasse zugehörend, im Kasino und berieten unter anderem auch über die Befetzung der Kandidatenposten der dritten Abteilung. Die Herren Lehrer Mielke und Goldschmidt Riebe, welche von diesen Wahlmachern auf den Schild erhoben wurden, tann man wirklich aufrichtig bemitleiden. Tuschelt man sich gar in die Ohren, daß diese Vorschläge nur gemacht worden seien, um diesen „Auserwählten“ einen gründlichen Reiz zu bereiten und sich selbst an der nachfolgenden Schandenrede zu laben. Jedenfalls zeigt die Abstimmung während der drei Tage, daß diese Kombination nicht aus der Luft gegriffen ist. Eine größere Zerfahrenheit und ausgewachsenerer Beschränktheit innerhalb der bürgerlichen Kreise, wie solche bei dieser Wahl zutage trat, gibt es auf der ganzen Welt nicht mehr. Und daß die Macher trotz mancher hoher Titel keine blasse Ahnung der Wahltechnik besitzen, geht aus mancherlei Maßnahmen des hohen Rates mit schneiderder Ironie hervor. Es ist schier zum Lachen. Doch genug damit. Am Sonnabend abend erschien in der Elbinger Zeitung ein Inserat, in welchem die Herren Riebe und Bädermeister a. D. (soll wohl heißen außer Dienst, ha, ha, ha! als allein seligmachende Kandidaten der dritten Abteilung angepriesen werden. Und zwar werden diese Herren einstimmig (wohl mit 1 Stimme) vorgeschlagen. Die nächste Nummer der Elbinger Zeitung bringt aber, o Schmerz, schon eine Erklärung des hiederen Bädermeisters a. D., daß er der Kandidatur fernstehe. Ein weiteres. Auf den Anschlagläuten prangt am Montag ein Plakat, durch welches die Wähler aufgefordert werden, nur für die Kandidaten der nationalen Parteien, Mielke und Riebe zu stimmen, da nur die nationalen Parteien für das Wohl der Stadt eintreten und keine Parteipolitik in die Stadtverordneten-Versammlung tragen. Wir fragen an dieser Stelle.

Wer hat den Verfassern dieses Plakatinhaltes das Recht gegeben, eine solche überhebende und den Tatsachen ins Gesicht schlagende Sprache zu führen? Denn es wird hier doch, wenn auch nur indirekt, der sozialdemokratischen Ratshausfraktion der Vorwurf gemacht, sie betreibe in der Stadtverordneten-Versammlung Parteipolitik. Wann, wo, in welcher Sache wäre dies jemals geschehen? Und wenn die Verfasser unter den von Sozialdemokraten vorgetragenen Anregungen und Reden, wie solche wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen, die eine Besserstellung unterer Bevölkerungsschichten bezwecken, Parteipolitik wittern, dann geben doch die Herren damit selbst zu, daß die Arbeiterschaft nur von der Sozialdemokratie energische Vertretung ihrer Angelegenheiten erwarten darf. Für dieses unbeabsichtigte Kompliment vor unserer Tätigkeit können wir dankend quittieren. Wie nun die Saat, so die Ernte. Während sich unsere Stimmen ganz unwesentlich zersplitterten, ist die Zersplitterung der „nationalen Parteien“ eine geradezu ungeheuerliche. Lehrer Mielke erhielt auf drei Jahre 823 und auf 5 Jahre annähernd 306 Stimmen. Der zweite Durchfallskandidat Riebe auf 5 Jahre 824 und auf 3 Jahre auch noch einige hundert Stimmen. „Herrgott, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ so könnte man von den nationalen Wählern ausrufen.

Für die Sozialdemokratie wird auch diese Wahl dazu dienen müssen, Lehren zu gewinnen und Mängel innerhalb der Organisation zu beseitigen. Zufrieden sind wir mit diesem Ergebnis sicher nicht, wenn auch die laue Wahlbeteiligung auf mancherlei für uns widrige Umstände zurückgeführt werden kann. Wir werden unsere Nußanwendungen ziehen und schon jetzt anfangen, zu rüsten zur nächsten Hauptwahl im November 1913, welche zweifellos im Zeichen der Bezirkswahl vor sich gehen dürfte.

Es lebe der Sieg, es lebe der weitere Kampf!

Braudenz.

Kinematographentheater.

Einschränkende Bestimmungen über den Besuch von Kinematographentheatern durch Kinder und Jugendliche hat der Regierungspräsident in Marienwerder mit Zustimmung des Bezirksausschusses erlassen. Nach einer sofort in Kraft tretenden Polizeiverordnung ist im ganzen Regierungsbezirk Marienwerder der Besuch der öffentlichen Vorführungen in Kinematographentheatern durch Kinder unter sechs Jahren untersagt. Jugendliche Personen vom vollendeten sechsten bis zum vollendeten sechzehnten Lebensjahre haben nur zu solchen Vorführungen Zutritt, die von der Ortspolizeibehörde ausdrücklich als Jugend-, Kinder- oder Schüler-Vorführung genehmigt sind. Derartige Vorführungen müssen spätestens um 7 Uhr abends beendet sein. Der Besuch von anderen Vorführungen ist Jugendlichen nur dann gestattet, wenn sie sich in Begleitung Erwachsener befinden, und nur für solche Vorführungen, die von der Ortspolizeibehörde zum Besuch für Jugendliche zugelassen und entsprechend kenntlich gemacht worden sind. Uebertretungen der Vorschriften der Polizeiverordnung werden, soweit nicht weitergehende Strafbestimmungen Anwendung finden, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bestraft. Die Strafe wegen Verletzung dieser Vorschriften trifft erstens den Veranstalter (Unternehmer) der kinematographischen Vorführungen, zweitens die Erwachsenen (Eltern, Vormünder, Lehrmeister und sonstige Aufsichtspersonen), in deren Begleitung Kinder und Jugendliche Vorführungen besuchen, und drittens die Jugendlichen selbst, soweit sie nach den allgemeinen Strafbestimmungen zur Verantwortung gezogen werden können. Alle freis- und ortspolizeilichen Verordnungen, die den Besuch der Kinematographentheater durch Jugendliche regeln, sind gleichzeitig vom Regierungspräsidenten aufgehoben worden.

Berichtliches.

Ist der Richter zum Richten oder zum Rächen da?

Durch die nachträglich erfolgte Anzeige eines Gendarmen hatte sich jetzt noch ein Streikführer aus Buer vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Ein Zeuge wollte durch die Wand seiner Wohnung, die im zweiten Stock liegt, gehört haben, wie der Angeklagte mit seinem 5 jährigen Sohn sich gegenseitig als Streikbrecher titulierten. Eine Zeugin will den Angeklagten an der Stimme erkannt haben, wie er vorbeikommenden Arbeitswilligen Streikbrecher nachgerufen habe. Der Anwalt beantragte 1 Monat, das Gericht erkannte auf — 14 Tage Gefängnis. In der Urteilsbegründung heißt es: Der Angeklagte habe auf die Arbeitswilligen eine so große Wut gehabt, daß er sie durch die geschlossenen Fenster seiner Wohnung hindurch beleidigt habe.

Ein Richter, der nicht des Angeklagten durchaus zutreffende, der Ansicht des Gerichts aber widersprechende wirtschaftliche oder

politische Meinung, sondern lediglich die zur Anklage gestellte Tat objektiv aburteilt, hätte wohl erklärt: Zumal ich Gegner der wirtschaftlichen und politischen Anschauung des Angeklagten bin, bitte ich mich besonders, dem so oft vorkommenden Fehler zu verfallen, meine Gegnerschaft bei Beurteilung des Tatbestandes mitzuspähen zu lassen. Deshalb darf ich nicht annehmen, der Ausdruck Streikbrecher, den aus einer verschlossenen Wohnung heraus besonders seine Ohren gehört haben wollen, habe sich auf bestimmte Personen bezogen. Aus der Annahme, der Angeklagte könne Streikbrecher nicht leiden, vermag lediglich eine Vermutung, nie die Gewissheit entnommen werden, der Ausdruck beziehe sich auf bestimmte Personen, Angeklagter ist deshalb freizusprechen. Ferner hätte solch auf Schutz gegen eigene Voringenommenheit penitlich bedachter Richter erklärt: Hat der Angeklagte eine Wit gegenüber Arbeitswilligen und gebraucht er in bezug auf diese das Wort Streikbrecher, so hat er nicht das Bewußtsein der Beleidigung. Denn er drückt ja lediglich in der ihm geläufigen Sprachweise seine Anschauung aus, daß Arbeitswillige an dem Streik nicht teilnehmen, ihn also brechen. Beleidigend kann dieser Ausdruck nicht für die sein, die im Gegensatz zum Angeklagten das, was er für Streikbruch hält, für eine löbliche Tätigkeit halten. Auch aus diesen Gründen hätte der Angeklagte freigesprochen werden müssen. Endlich aber hätte der Richter, der dennoch glaubte, das Vorhandensein einer Beleidigung annehmen zu müssen, die „große Wut“, die Angeklagter gegen Arbeitswillige hat, als Strafmaßverursacher gelten lassen und allenfalls zu 3 oder 5 Mark Strafe verurteilt. Wenn er entgegengesetzt eine Gefängnisstrafe auswarf, so ruft er naturgemäß die Meinung wach, er habe von feiner wirtschaftlichen und politischen Gegnerschaft sich verleiten lassen, statt zu richten zu rächen.

Der alte Grolman, eine der Pierden altpreussischer Justiz, sprach in freimütiger Anerkennung, daß der Richter sich von seiner eigenen politischen Ueberzeugung gegenüber einem politischen Gegner besonders hüten müsse, Johann Jacoby frei. Das preussische Justizministerium suchte die Veröffentlichung dieses Erkenntnisses zu verhindern. Seitdem sind mehr als fünfzig Jahre verflossen. — Die durch Gesetz nicht gerechtfertigte schädliche Ansicht des damaligen Justizministers hat Oberwasser in der preussischen Justiz erhalten. Leute wie Grolman oder Twesten sind Ausnahmen. Ist es verwunderlich, wenn die Einsicht wächst, daß in solchen Prozessen die Klassenjustiz den Richter verleitet, zu rächen statt allein zu richten?

Streikklausel.

Eine bemerkenswerte Entscheidung hat vor einigen Wochen das Oberlandesgericht in Kiel getroffen, indem es der Klage eines Bauunternehmers auf Entschädigung stattgab, dem eine Ziegelei keine Materialien lieferte, weil diese ihre Arbeiter ausgesperrt hatte.

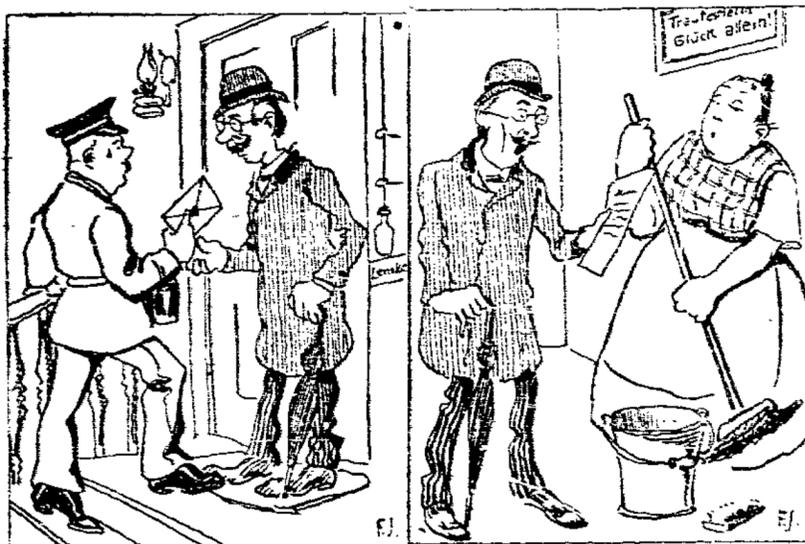
Das Oberlandesgericht hat entschieden, daß die Streikklausel nicht bei Aussperrungen gilt. Einem Flensburg-Bauunternehmer hatten die Vereinigten Ziegeleien Flensburg-Ekenfud nach der Anordnung der Aussperrung durch den Arbeitgeberverband die Lieferung weiterer Baumaterialien verweigert, da vertraglich ein Streik von der eingegangenen Verpflichtung entbinde. Der Unternehmer deckte den Bedarf anderwärts teurer und klagte gegen die Vereinigten Ziegeleien auf Schadenshaltung. Das Oberlandesgericht gab der Klage statt, da die Streikklausel bei einer vom Arbeitgeberverband angeordneten Aussperrung nicht in Betracht komme.

Mit jeder Post laufen

jetzt schon täglich zahlreiche Abonnements-Bestellungen auf die „Volkswacht“ ein. Da das neue Quartal am 1. Januar beginnt, bitten wir „ „ „ „

alle Interessenten

die kurze Frist nicht verstreichen zu lassen und das Abonnement zu erneuern.



Als morgens um die achte Stunde Herr Lemke aus der Türe schritt, sprach trübe er zu seiner Frau, „Zum Weihnachtsfest kommt nebst Familie Der Onkel Karl aus Friedenau!

Goldene 10

Winterpalet. v. 14,75-50. # Winterulster v. 17,50-56. # in modernen Farben und Stoffen mit Futter u. engl. Verarbeitung. Winter-Joppen, warm gefüttert v. 5,50-22,25. # Winter-Sportj. v. 8,50-22. # Joppen m. Pelz. v. 27-52. # Pelzunterjacken, Pelzhosen in großer Auswahl. Jackett-Anz. v. 12,50-50. # Gehrock-Anzüge v. 23-50. # An Knaben-Stoffanz. v. 3,10. # an Herren-Lodenpelz. v. 7,90 an Herren-Hosen v. 1,95. # an Knaben- u. Burtschen-Hosen in allen Preislagen. Roden-Hausjoppen, Schlafrocke, Gummimäntel, bunte und weiße Westen, Knaben- Ulster, Paletots, Pjacks u. Joppen in großer Auswahl.

Berufs-Kleidung für alle Gewerke. Großes Stofflager zur Maß-Anfertigung. Herrenartikel. Feste Preise.

Goldene 10

Danzig, Breitgasse 10 Ecke Kobleng. part. u. i. Etage.



„O weh sprach sie, nun gilt es eilen, Um nur recht vornehm auszusehn!“ Drum gingen beide ohn' Verweilen Zum Feisteinkauf zur „Gold'nen Zehn“.



Der Onkel kam zum Weihnachtsfest. Entzückt rief er: „Was bist Du feim!“ „Ja,“ sprach Herr Lemke, „auf das beste kauft in der „Gold'nen Zehn“ man ein.“



Es ist
jetzt noch Zeit
für den
Weihnachts-Einkauf!

Elegante
**Herren- und Damen-
Konfektion**

zu Gelegenheitspreisen
mit ganz kleiner An- und Abzahlung

auf Kredit!

Luxus-Möbel zu Weihnachtsgeschenken passend

Bauertische, Nähtische, Serviertische,
Palmenständer, Gondeln, Hocker etc.

Teppiche, Chaiselongue-Decken, Felle.

Elegante Pelz-Konfektion

Boas, Muffen, Garnituren.

Nicolaus Pindo Nachf.

M. Grau

Danzig
Part. I, II,
III, IV. Etz.

Holzmarkt 4
Fahrtstuhl.

EB 8396

J.K.



Es liegt klar auf der Hand

daß Sie bei uns gut und billig kaufen.
Ein Versuch überzeugt von der Haltbarkeit und der vorzüglichen Paßform.
Herren- oder Damen-Stiefel in Chevreaux-, Box- und Lactleder.
Ältestes Einheitspreisgeschäft am Platze.



ALFRED FRÄNKEL · COMM.-GES.

Jedes Paar.

Danzig, Langgasse Nr. 82.

Versand
gegen Nachnahme.

Billigste Bezugsquelle für
Partiewaren-Gelegenheitskäufe
Am 2. Baumthor
Am Markt 10
Täglich Eingang von Waren! Enorm billige Preise!

Schüffeldamm 29
nebst der Maurerherberge.
werden von den Rauchern bevorzugt.
Auf
Weihnachtspräsentkisten
über 3 Mark 5% Rabatt.

Uhren kauft man billig und gut
mit fünfjähriger Garantie
und Goldwaren
Silberne Damen- und Herrenuhren von 7.00
Goldene Damenuhren von 14.00
Weder von 1.50
Regulatur und Freischwinger von 12.00
Reparaturpreise: 1 Uhr reinigen 1.00, 1 Feder 1.00, Glas 15, Zeiger 10, Kapsel 20, das Paar von 3 bis 60, stets auf Lager. Eingravieren gratis.
M. Jacobsohn,
Uhrmacher und Juwelier
Nur Breitgasse 113.
Trotz der billigen Preise erhält jeder Vorzug dieser Annonce 5 Prozent Rabatt.

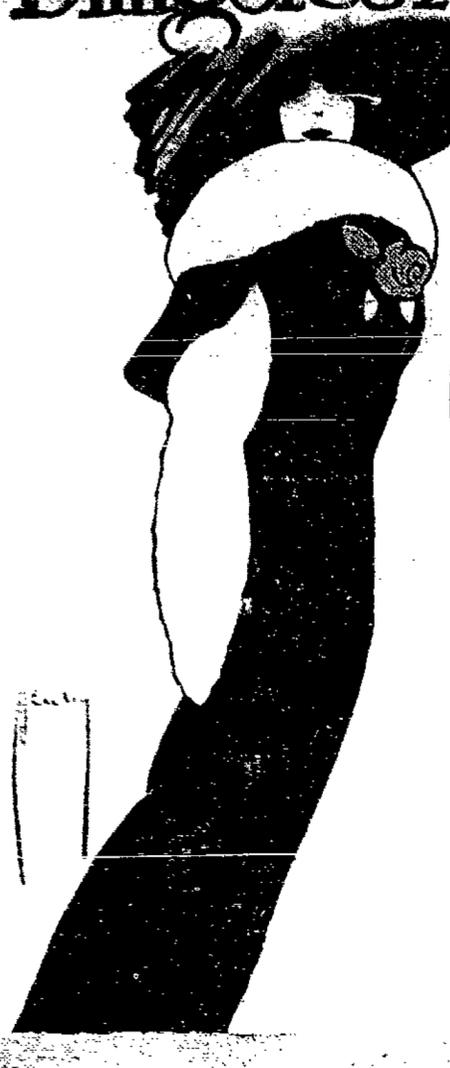


Häute und Felle
aller Art
kauft zu den höchsten Preisen, werden auch zum Bersten angenommen.
Albert Graf,
Leder- und Fellehandlung,
Breitgasse 7a, über Fahrweg.

Empfehle meine
feine Fleisch- und Wurstwaren
zu billigen Tagespreisen.
Jeden Freitag warme Blut- und Leberwurst.
Artur Stetzelberg
Fleischermeister
Danneberg, Brunshöferweg 22.

Kanarienvogel
echt Stamm
billig zu haben
Am Stein 16.
Türe 1
Grüner
Doktor Schreier, Bildgasse 27

Billigstes Angebot in Damen-Pelz Boas



English Club
G. m. b. H.
Danzig, Breitgasse 106/107.

Bis Weihnachten müssen geräumt werden
und kommen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf

Gummischuhe, Lederschuhe, Filzschuhe, Kleiderstoffe, Trikotasen, Leibwäsche, Bettwäsche, Schürzen, Korsetts, Handschuhe, Strümpfe, Herrenwäsche, Krawatten, Steppdecken, Spielwaren, Putz-Artikel, Pelzwaren.

Bei einem Einkauf von je 3 Mark an 1 eleg. Kalender od. 1 Dtzd. Handkerchen gratis.
S. Böttcher, Langgasse 69.

Christbaumschmuck,
Puppen und Gestelle, dauerhaft und billig, zu haben in Winkler, Johannsgasse 12, part.

Kolonialwaren
Süßes Gebäck billig und gut. Mit sämtlichen Waren veranlagt Rabatmarken, und bitte hieran ersigebig. Gebrauch zu machen.
Theoph. Kuchel, Str. Rambau 42.

Weihnachtsbäume
in allen Preislagen empfiehlt
Genossin Meyer
Hohe Seigen Nr. 34.
Frau zum Mitbewohnen kann sich melden. Niedrig: Seigen Nr. 11, Hof, 1 Treppe.

Ausgehämmte Haare und alte Zöpfe kauft und zahlt die höchsten Preise, auch Puppenperücken und Haararbeiten werden gut und billig angefertigt.
P. Jilisch, Friseur,
Englischer Damm 28.

Älterer Mann od. Frau kann sich 3 Mitbewohnen melden. Niedrig: Seigen Nr. 11, Hof, 1 Tr.

Ulster

für Damen und Herren **3** Mk. Anzahlung.

Blusen in Wolle Wollbatist Seide **2** Mark Anzahlung.

Räumungs-Preise!

Kredit nach allen Orten.

Kostüme

Für jede Figur etwas Passendes.

solange noch **3** Mark Anzahlung.

Frauenmäntel

Capes **3** Mark Anzahlung.

Paletots

für Damen und Herren **3** Mark Anzahlung.

Anzüge

für Herren und Knaben **4** Mk. Anzahlung.

Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl.

Nur vorzügliche Neuheiten.

Preise herabgesetzt

bis **50%**

Pelz-Kolliers Krawatten Muffe von **3** Mk. Anzahlung.

Stoff für ein Kleid

oder Jupons, Röcke von **2** Mark Anzahlung an.

Feder
Danziger Kredit-Zentrale
Danzig, Ecke Holzmarkt und Altschlesischer Erkerweg.

3. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 103.

Danzig, den 21. Dezember 1912.

3. Jahrgang.

Schweh.

Anruf an die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder.

Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, wenn du dieses Blatt zu Gesicht bekommst, lege es nicht unbeachtet zur Seite, sondern lies es andächtig und dann besinne dich, wie es mit dir steht.

Vieher Genosse! Es ist noch nicht ein Jahr verlossen, als der Reichstagswahlkampf uns umtobte, der alle Gemüter in Aufregung versetzte und die bürgerlichen Parteien mit Zittern und Bangen um ihre Mandate im Reichstage erfüllte.

Wir dagegen konnten mit Freuden in die Zukunft blicken, weil wir wußten, daß diesmal die gesunde Berrunft und das Recht zum Durchbruch gelangen würde. Daß die Erwartungen uns nicht getäuscht hatten, bewiesen die Siegesnachrichten, die am 13. und 14. Januar aus allen Teilen des Reiches eintrafen.

Nicht weniger als 64 Sozialdemokraten waren im ersten Wahlgang am 12. Januar gewählt und 46 Mandate brachten uns noch die Stichwahlen, sodaß zurzeit die stattliche Zahl von 110 Sozialdemokraten im Reichstage die Interessen der Arbeiter vertritt. Somit rächten sich die „Niedergerittenen“ von 1907, wo durch den Bloßschwindel der Hostenloffenwahlen das Volk zum Narren gehalten wurde. Man triumphierte damals, als die Sozialdemokratie drei Duzend ihrer Mandate im Reichstage einbüßte, und glaubte, unsere Partei 1912 vollends zu vernichten. Das letztere ist ja, wie für jeden Einsichtigen vorauszu sehen war, nicht eingetreten, sondern die Partei ist stärker denn jeher.

Erinnern wir uns auch noch an das Jahre 1910, wo man uns auch auf gewerkschaftlichem Gebiete durch das brutale Vorgehen — durch die neuwöchentliche Ausperrung — der Unternehmer vernichten wollte.

Dort wie hier sind wir jedoch durch festes Zusammenhalten als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen. Wenn es auch in den einzelnen Zahlstellen härter ausfallen können, so sind aber wieder in anderen die Früchte des Sieges um so größer gewesen.

Genossen! In der Partei, in den Gewerkschaften, sowie in den Frauenorganisationen, haben wir in den letzten Jahren einen erfreulichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Genossen! Es ist nicht so leicht gewesen, die Siege in der Partei und in der Gewerkschaftsbewegung zu erringen, nicht so leicht, wie wir dies hier schreiben. Nein, es hat Mühe und Opfer gekostet, ehe wir dahin gekommen sind.

Drum wollen wir nun nicht auf unsern und den Vorbeeren, die die anderen Genossen im Reiche geerntet haben, ausruhen, sondern uns schleunigt aufraffen und Schulter an Schulter mit unseren Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern weiter kämpfen und das hohe Ziel der Emanzipation der Arbeiterklasse zu erreichen. Kämpfen müssen und wollen wir nun, daß auch wir baldigt einen Sieg der Sozialdemokratie von unserm Wahlkreise melden können.

Drum, Genossen, ermahnen wir euch, schüttelt alle Lauheit und Gleichgültigkeit von euch ab, zeigt frohen Mut und helft das Ziel, zu dem unsere großen Vorkämpfer, Marx, Engels und Lassalle den Grundstein gelegt, zu erringen. Stelle dich keiner achlos beiseite, überlasse keiner den anderen Genossen die Arbeit und denke keiner, es geht auch ohne dich. Jeder Genosse muß auf dem Posten stehen, jedem seine Kraft wird gebraucht.

Genossen! Wenn euch einst eure Enkel — sobald dieselben über die Kämpfe der heutigen Zeit unterrichtet werden — fragen: „Großvater, warst du auch dabei, als die Proletarier um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpften? und ihr könnt freimütig vor sie hintreten und sagen: „Ja, mein Junge, da war ich auch dabei.“ Dann wird man mit Ehrfurcht und Respekt zu euch aufschauen. Die Nachwelt wird euch als leuchtende Vorbilder in ihren ferneren Kämpfen betrachten, und sich ereifern, euch nicht nachzusteigen.

Genossen! Auch jetzt wieder sehen wir mit Spannung großen Kämpfen auf politischem Gebiete entgegen.

In den Zeitungen lesen wir, daß der Landrat v. Halem sein Mandat zum Reichstage niedergelegt hat, ehe der Reichstag dazu kam, dieses Schwindelmandat für ungültig zu erklären. Wäre der Landrat nicht selbst gegangen, hätte man ihm schmählich die Tür vor der Nase zugemacht. Somit steht uns in Kürze ein neuer Reichstagswahlkampf bevor. Auch haben wir im nächsten Jahre die Landtagswahlen und außerdem steht auch noch ein hartnäckiger Kampf im Baugewerbe in Aussicht.

Genossen! Wir alle wissen, was dieser letzte Punkt für uns zu bedeuten hat. Eine Ausperrung hat Entbehrungen zur Folge, unter denen vornehmlich auch unsere Familien in Mitleidenschaft gezogen werden.

Darum muß es unsere heilige Pflicht sein, das geplante Attentat des Unternehmertums gegen die Arbeiterschaft abzuwehren. Das können wir nur dadurch, daß wir fest zusammenhalten. Ausnahmslos müssen wir auch die uns noch fernstehenden Arbeitshüter mit unserer Ideen vertraut machen und zu uns herüberziehen.

Zu der bevorstehenden Reichstagswahl müssen wir mit allem Eifer für die Arbeiterkandidaten eintreten und dafür sorgen, daß jeder Arbeiter unserm Kandidaten seine Stimme gibt. Eine schwere Sünde begeht derjenige an sich und seinen Arbeitsbrüdern, der noch einmal seine Stimme dem Landrat von Halem gibt. Aber auch der polnische Kandidat ist euer Feind, denn er wird nie die Interessen der Arbeiter im Reichstage vertreten.

Bedenke auch ein Jeder von euch, daß man im Januar zur Stichwahl von Seiten der Konservativen um eure Stimme bettelt. Gott, was versprach man euch alles, wenn der Landrat in den Reichstag käme.

Über schon in der Reichstagsitzung vom 22. Mai 1912 bewies dieser edle Herr seine Arbeiterfreundlichkeit, indem er für neue Knebelgesetze gegen die Arbeiter stimmte.

Verschiedenen Scharfmachern war es bei dieser Aktion nicht ganz geheuer, denn sie versuchten unter der Hand die Sozialdemokraten zu bewegen, den Antrag auf namentliche Abstimmung über die Resolution Normann zurückzuziehen. Dieser Versuch schlug fehl. Wenn auch das Anfinnen der Konservativen mit großer Mehrheit vom Reichstage abgelehnt wurde, wollen wir doch aber die Namen der „Arbeiterfreunde“ nennen, die für neue Knebelgesetze gegen die Arbeiter eingetreten sind. Durch die namentliche Abstimmung mußten die Herren Farbe bekennen. Es sind dies die westpreussischen Abgeordneten: Freiherr von Camp, Deutsch-Krone, Landrat von Halem, Schweh und Gutsbesitzer Witt, Stuhm-Marienwerder.

Für diese „Arbeiterfreundlichkeit“ danken wir den Herren bestens. Sie haben durch ihr Tun manchem Arbeiter die Augen geöffnet.

Darum nochmals, Genossen, werft alle Lauheit ab, ihr seht, wie man mit eurem Rechte spielt. Werft alle bürgerlichen Blätter aus dem Hause, die doch nur gegen euch sind, und abonniert die Volkswacht, das Blatt, das unentwegt für die bedrückte und bedrängte Arbeiterklasse eintritt, trotz Polizei und Staatsanwalt. Wenn auch die Volkswacht von allen reaktionären Volksbetrügnern verfolgt wird, weil sie eure Interessen vertritt, weicht sie doch keinen Schritt ab von der Bahn für die Befreiung der Arbeiterklasse.

Wenn auch die bürgerlichen Blätter manchmal so tun, als wären sie eure Freunde, so ist dies eben eitel Lug und Trug. Sie betreiben das Geschäft eurer Feinde, der Herren v. Halem und Genossen.

Rüttelt alle Säumigen auf und bringt sie auf die richtige Bahn. Besucht fleißig die Versammlungen, dort werdet ihr hören, wie der Kapitalismus, gleichviel ob er sich euch in der Gestalt des Fabrikherrn, des Unternehmers oder in der Gestalt des übermächtigen Junkers und Gutsherrn offenbart, ausbeutet.

Genossen! Befolgt diese an Euch gerichtete Mahnung, dann können wir auch mit Freuden in die Zukunft blicken und der Sieg wird unser sein. Denkt an eure Weiber, an eure Kinder, um daß auch diese einst bessere Tage zu sehen bekommen.

Brecht der Freiheit eine Gasse. Vorwärts zur neuen Arbeit. Uns Werk, ans Werk!

Anmeldungen zum Beitritt zur politischen Organisation nimmt entgegen Hermann Winkler, Michellau bei Braudenz.

Die Reichstagswahl in Schweh ist nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten von Marienwerder auf Montag, den 30. Dezember d. Js. anberaumt worden. Zum Wahlkommissar wurde Landrat Dr. Lohr in Culin ernannt.



Freie Turnerschaft Danzig

Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.

Am 1. Weihnachtstag, nachmittags 6 Uhr, feiert der Verein im Lokale des Herrn Steppuhn in Schildlitz sein

Weihnachtsfest

verbunden mit turnerischen u. humoristischen Aufführungen. Zum Schluß Tanz. Eingeführte Gäste haben Zutritt.

Die Turnabteilung Ohra

feiert am gleichen Tage, nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Holz, „Fideler Bauer“ in Ohra, Niederfeld ihr

Weihnachtsfest

verbunden mit turnerischen u. humoristischen Aufführungen. Zum Schluß Tanz. Eingeführte Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Hirschberg & Waldhaus

Breitgasse 120 Breitgasse 120

Billigste und beste Bezugsquelle für

Herren-Garderoben

fertig und nach Maß.

Nicht zu übersehen! Nicht zu übersehen!

Empfehle in größter Auswahl

Hüte u. Mützen für Herren u. Knaben, Schirme, Störcke, Krawatten, Hosenträger, Lederwaren, Trikotsagen, sowie sämtliche Berufskleidung in nur realen Qualitäten.

E. Hirsch, Altstadt, Graben 76 und Schmiedegasse 7.

Neu aufgenommen: Dauerwäsche.

Großer

Weihnachts-Verkauf

in Hazel-, Wal- und Paranüssen, sowie echte Thorner Honigkuchen, Pfeffernüsse, Schamandeln, Traubrosinen, Marzipan etc.

Zum Backen empfehle:

Korinthen	p. Pfd.	40
Sultaninen	„	65
Gr. Rosinen	„	50
Kaiser-Auszugsmehl	5-Pfd.-Bel.	95
Weizen-Puder „Adler“	„	1.05
Apfelsinen	Dtz.	42

Hans Angrick

Danzig-Langfuhr, Neuschottland 19 a.

Fernsprecher Nr. 1461.

Bekanntmachung.

Eine neue Sendung russischen Schweinefleisches

ist eingetroffen.

Der Verkauf findet morgen in den durch rote Plakate gekennzeichneten Verkaufsläden, in der Markthalle und auf dem Schlußthorje statt. Die Preise sind unverändert geblieben.

Danzig, den 19. Dezember 1912.

Der Magistrat.

Echte Bernstein-Schmuckwaren

sowie Zigarren- u. Zigaretten spitzen usw.

als modernste

Weihnachts-Geschenke

kaufen Sie am vorteilhaftesten und billigsten im

Bernsteinwaren-Spezial-Geschäft

110 Breitgasse 110

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Grosse Auswahl Billigste Preise

A. Machacek Nachf.

Uhren in Gold und Silber, Uhrketten, Ringe, Broschen, Freischwinger, Regulatoren

empfehle fleißig

Uhrenhandlung und Leibantalt

E. Lewandowski Bwe., Breitgasse Nr. 85.

Möbel · Spiegel Polsterwaren

empfehlen in nur sauberer und gediegener Ausführung auf Billigste Preise · Streng reelle Bedienung Unerreicht dastehende Kulanz

Kredit

Bei ganzen Aussteuern Extrapreise Billigste Bezugsquelle auch bei Einkäufen gegen Bar!

A. Kaatz Nachf., Kaatz & Lessing, Danzig,

Lawendelgasse 2/3, vis-à-vis der St. Nikolai-Kirche an der Markthalle.

Zum Weihnachtsfest

offert:

Walnüsse . . . pro Pfd. 60
 Mandarinen . . . pro Pfd. 50
 Parafüsse . . . pro Pfd. 70
 Feigen . . . pro Pfd. 40 u. 60
 Datteln . . . pro Pfd. 45
 Thorne Katharinden 1 P. 25,
 2 Pack 45 s. 5 Pack 1.00
 Steinplaster . . . Pack 30
 Traubrosinen Pfd. 80 s. 1.00
 Dresdener Pfefferküsse
 Pfd. 50 s.

Baumlichte . . . Pack 24 s.
 Sämtliche Eckartikel zu
 billigsten Preisen empfiehlt

Brauswetter
 Tischergasse 23.



Baum- Schmuck

in größter Auswahl ganz be-
 sonders billig.

Mechanische Spielsachen

Dampfmaschinen v. 95 Pf. an
 Uhrwerkzeilenbahn v. 60 Pf. an

Sprechmaschinen
 auf 7 zahlung
 Platten in großer
 Auswahl.

A. Hein

Breitgasse 115.



Schirm-Reparaturen
 sauber, schnell und billig
 Spezialfabrik
E. & B. Schlachter,
 Heilige Geistgasse 141.
 2. Haus am Holzmarkt.

Kein Weihnachtsgeschenk ersetzt einen Sprechapparat.
 Man kann eben Weihnachten ohne Sprechapparat nicht mehr feiern.



Sprechapp. 18.4	Sprechapp. 28.4
Sprechapparat 38.4	Sprechapparat 48.4
Sprechapparat 58.4	Sprechapparat 68.4
Sprechapparat 78.4	Sprechapparat 88.4
Sprechapparat 98.4	Sprechapparat 108.4
Sprechapparat trichterf. 88.4	Sprechapparat trichterf. 98.4
Sprechapparat trichterf. 78.4	Sprechapparat trichterf. 68.4
Sprechapparat trichterlos 58.4	Sprechapparat trichterlos 48.4
Sprechapparat trichterlos 38.4	Sprechapparat trichterlos 28.4
Platten 2 1,25 85 s.	Platten 3 1,45 95 s.



Reell
 ist die Bezeichnung
 Kolossal
 billig sind die Preise
 Riesenhaft
 ist die Auswahl
 Bequem
 ist die An- und Abzahlung nur im

Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch, G. m. b. H.
Danzig,
 Melzergasse 1.
 Telephone
 558.



Carl Steinbrück

Eisenwarenhandlung
 Altstadt, Graben 92 Heil, Geistgasse 135

- Dauerbrandöfen
- Eiserne Bettstellen
- Waschständer
- Trittleitern
- Emaillierte Schilder
- Werkzeuge

Oskar Schützmann

Destillation und Likörfabrik
 Tischergasse No. 67.

Feine Liköre,
 Rum, Kognak.

„Zum fidele Bauer“ Ohra- Niederfeld.

Am Sonntag, den 22. Dezember, feiert der Herrin Freundes-
 treue sein

Herbst-Bergnügen.

Verlang mindestens 4 Uhr.
 Zu jeder Bestellung der Flaschen nach Tagelöhner Leber
 zuzubereiten.

E. & B. Schlachter

Heil, Geistgasse 141,
 2. Haus vom Holzmarkt
 empfehlen zu hervorragend billigen Weihnachts-Preisen
Regenschirme, Spazierstöcke, geschmackv. Neuh.
 Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrentaschen, Aktenmappen,
 Handtaschen, Taschenspiegel etc. in sehr grosser Auswahl.
 Unsere anerkannt vorzüglichen **Hutmacher-Filzschuhe**
 für Damen, Herren und Kinder, für Strasse und Haus.
Lederschuhwaren. Extra starke Schustiefel.
Petersb. u. deutsche Gummischuhe zu bekannt billig. Preis.

Arbeiter- Notiz-Kalender

1913

Reichhaltiger Inhalt — u. a.
 Alle für den Arbeiter wich-
 tigen Adressen
 Porträts der 110 sozial-
 demokratischen Reichs-
 tagsabgeordneten
 Reichhaltiges statistisches
 Material über die Reichs-
 tagswahlen 1912
 Die deutsche Reichsver-
 fassung
 Arbeiterbildung und Bil-
 dungsarbeit
 Kinderschutzgesetz
 Etwas v. Schnapsboykott
 Die Gewerkschaften im
 Jahre 1911
 Kalendarium sowie Ge-
 schichtskalender, Porto-
 taxe, Notizbuch
Preis gebunden
50 Pfennig
 Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volkswacht
 Danzig, Paradiesgasse 32.

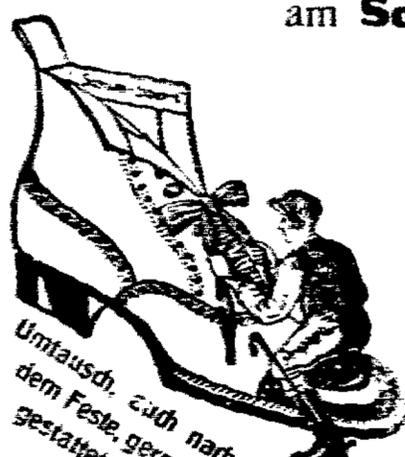
Zigarren, Zigaretten

Gen. u. Schmecktabak
 empfiehlt
Eugen Sellin
 Danzig, Schüsselstamm 56
 gegenüber der Bartholomäus-Kirche.

Gratis ein Paar **Hausschuhe!**
 erhält **jeder Kunde** beim Einkauf eines Paar unserer

Propago-Stiefel und Schuhe

am **Sonntag, Montag und Dienstag** Einheitspreis
 den 22., 23., 24. Dezember



Umtausch, auch nach
 dem Feste, gern
 gestattet

Weihnachtsgeschenk.
Schuh-Sport
B. Flaum.

84 Langgasse 84.

675

Versand
 nach auswärts unter
 Nachnahme.

Weihnachts-Verkauf.

Als Festgeschenke ganz besonders passend, empfehle ich in riesenhafter Auswahl zu enorm billigen Preisen:

Herren-Hüte
steif und weich, in den modernsten Formen

Velour-Hüte
in allen Farben und Preislagen

Zylinder-Hüte

Mützen

Reise, Sport, Knaben

Unterwäsche

Normalhemden

Oberhemden, Serviteurs

Manschetten, Krage

Krawatten

Hosenträger

Stöcke und Schirme

Filzschuhe und Pantoffeln

Gummischeuhe

Berufskleidung

Huthaus London

Danzig, II. Damm 10, Ecke Breitgasse.



Friseur **Lidfin**,
Odra, Ostbahn Nr. 1.

Max Schwabe

Zigarren-Import
Paradieggasse 5-7

empfehle sein reichhaltiges Lager zum bevorstehenden Fest in allen Preislagen, in kleinen und großen Kisten.

Neuer eleganter zweireihiger
Rockanzug und Ulster

Mittelfigur, sofort billig zu verkaufen, Planhengegasse 11, I. r.

Breitgasse Nr. 73

eine 2 Zimmerwohn. z. verm.

Eine kleine Wohnung

von gleich billig zu vermieten
Altstadt, Graben 82.

Arbeitskleider

für alle Handwerker, Seelente u. Arbeiter, auch nach Maß: Blusen, Jacken, Ueberziehhosen, Unterhosen, Arbeitshosen, wollene und baumwoll. Hemden, Trikothemd., Trikotosen, Unterjacken, Hosenträger, Socken, Strümpfe, Schlafdecken, Matratzen, Oelzeug, Strohsäcke usw. empfiehlt zu billigsten festen Preisen. 834

Wie in meinem Hause seit 74 Jahren bekannt, nur reelle Waren.

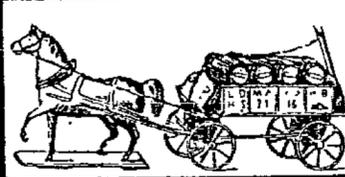
Julius Gerson, Danzig, Fischmarkt 19.



Spielwaren

in riesiger
Auswahl

L. Wolf Söhne
Alter Markt 35.



Die Echt Elbinger Mumme

aus der

Bierbrauerei Rudolf Ulrich, Elbing

ist ein ärztlich empfohlenes Gesundheitsbier von sehr hohem Malzgehalt und niedrigem Alkoholgehalt, daher verdient es mit Recht den Namen „Flüssiges Brot“.

1055

! Zum Weihnachtsfest !

empfehle

Weihnachtslichte, Baumschmuck, Lichthalter, Lametta, Wunderkerzen, Engelshaar

Drogerie **Paul Pulewka**

Elbing, Königsberger Straße 84.

Brauerei

25

G. Preuss, Elbing

empfehle ihre vorzüglichen Biere

Böhmischbier

Lagerbier hell u. dunkel

Braunbier

Weizenbier (Berliner Weissbier)

Achtung!

Achtung!

Arbeiter, Handwerker

von **Thorn**.

Empfehle mein Geschäft in

Kolonialwaren

und zwar folgende preiswerte

Weihnachts-Artikel:

Kaffee

Zucker

Gruppen

Grützen

Gries

Konserven

Heringe

Sauerkraut

Mehl

Petroleum usw.

Gute reelle Bedienung

zugewiesen.

Franz Zurawski

Thorn, Culmer Straße 7.

Sie geht gut!



Uhren und Goldwaren

Ketten :: Ringe

Neu aufgenommen:

Paten- u. Hochzeitsgeschenke
Gestempelte Trauringe

in allen Preislagen
Reparaturen, wie bekannt
nur in sauberster Ausführung

1607

Wilh. Link, Uhrmachermeister.

Feraruß 563. ELBING Fischerstr. 30.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

Weihnachtsbäume
und vorzüglich gutschmeckende
gelbe und blaue

Erkartoffeln

hat zu verkaufen

Heinrich Perschon

Elbing, Ungerstraße 97.

Schiller's Werke
Seine Werke

3 Bände zu 4 Mark

Buchhandlung Volksmacht
Paradiesgasse Nr. 23.

Fröhliche Weihnachten

für wenig Geld
hat jeder, der hier kauft.

Einzelne
Möbel

und ganze
Ausstattungen

Uhren — Bilder
Spiegel — Teppiche
Portièren — Gardinen

Grammophone u. Platten

Kleinste Anzahlung!

Auf
Kredit

Herren-
und
Damen-
Garderoben

Tisch-, Bett- und Stepp-
Decken
Inlette, Federn, Betten

Bett- und Leib-Wäsche

Geringste Raten!

Hübner's

Möbel- und Waren-
Versandhaus

Elbing, Wilhelmstr. 54.

Freude und Jubel in jeder Familie

erweckt zur Kürzung der Langeweile ein gut spielender
Sprechapparat
mit neuesten Schläger...

Große Auswahl hierin liefert in jeder Preislage u. Ausführung

Elbinger Platten-Centrale

Hans Tischmann

Blaue Rabattmarken.

Blaue Rabattmarken.

Thorn

Umsonst

erhält jeder Kunde bis zum 24. Dezember

1 gutgehende

Herren-Uhr mit Goldrand

36 Stunden gehend und 1 Jahr Garantie

der bei uns einen

Ulster, Paletot

oder **Anzug** kauft

Rawitzki & Co.

nur Culmerstrasse 12

Thorn

Kauf Herrenartikel bei Fritz Eder vorm. Paul Ortmann, **5% Rabatt.**
 DANZIG, Kohlenmarkt 8.

Der grösste Gelegenheitskauf in

Sprechmaschinen u. Platten

Günstiges Angebot für Private und Wiederverkäufer.

Neuzeitiger Preis eines jeden Apparates

- Serie 1 Mark 36
- Serie 2 Mark 48
- Serie 3 Mark 56
- Serie 4 Mark 68
- Serie 5 Mark 76
- Serie 6 Mark 110
- Serie 7 Mark 130
- Serie 8 Mark 150

Jetziger Preis von an räumen

- jetzt nur Mark 18
- jetzt nur Mark 24
- jetzt nur Mark 28
- jetzt nur Mark 34
- jetzt nur Mark 38
- jetzt nur Mark 55
- jetzt nur Mark 65
- jetzt nur Mark 75



Sprechapparat mit prima Laufwerk und Zentralleitung.

Platten-Offerte:

Sonstiger Preis	95 Pfg.	1,25	1,50	1,75	2,00	2,50	3,00 Mk.
Jetziger Preis	75 Pfg.	1,00	1,25	1,50	1,75	2,25	2,50 Mk.

Abteilung für Orchestrions.

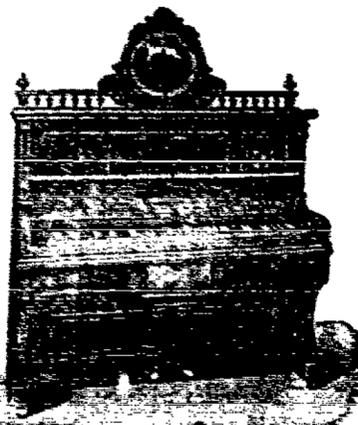
Gleichzeitig mache auf mein großes Lager in

Pianos und Orchestrions

Elektrisch, mit Feder- und Gewichtsaufzug, aufmerksam. Günstige Zahlungsbedingungen.

Ständige Ausstellung von elektrisch. Pianos und Orchestrions. Reflektantenlade zur Besichtigung ein.

Katalog gratis und franko.



Dieses Piano ist nicht elektrisch, sondern mit Federantrieb, daher für jeden Gastwirt und Saalbesitzer unentbehrlich. Alte Pianos werden beim Kauf eines neuen in Zahlung genommen. Liefere sämtliche Instrumente auf Teilzahlung mit kleiner Anzahlung und monatlicher Abzahlung.

Danzig
Hundegasse 112
neben der Post.
Telephon 1957.

Paul Jäschke

Danzig
Hundegasse 112
neben der Post.
Telephon 1957.

Man achte genau auf die Firma.

Es ist kein Geheimnis mehr
 daß man Uhren und Goldwaren nirgends besser kauft als bei

S. Lewy Nachf.,
 Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedegasse.

Silberne Herren- und Damenuhren von 7,50 Mk. Goldene Damenuhren in hübscher Ausstattung von 14,50 Mk., dito 14 Kar. (585 gefestigt, mit neuen Dekorationen von 18 Mk. bis 100 Mk. Goldene Herrenuhren in reicher Auswahl bis 300 Mk. vorrätig. Wetzuhren von 1,75 Mk., Doubletten von 2,50 Mk. Schmuckfächer in Gold, Silber und Doublet.

Reparaturpreise: 1 Uhr reinigen 1 Mk., 1 Feder 1 Mk., 1 Glas 15 Pfg., Zetiger 10 Pfg., Rapsel 20 Pfg.

Trauringe Aufplagen ausgeschlossen, von 2.- bis 60.-Mk. stets vorrätig.

Reparatur Kost. Straßer 14. - 20k.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle

Kleiderstoffe
Schuhwaren
Schürzen, Wäsche
Garderoben etc.

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Kaufhaus Sally Bieber

Stadtgebiet 46.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfest

empfehle

sämtliche Backartikel, ferner

Thorn, Pfefferkuchen, Nüsse, Feigen usw. für den Weihnachtstisch.

E. Warkentin,

Schüsseldamm 24.

Empfehle mich zur Anfertigung, Schuhwaren jeder Art. Reparaturen schnell, sauber und preiswert.

Albert Jurkowski,

Schuhmacher, Bastion Döhs.

WEIHNACHTSGESCHENKE

Elegante Ausführung

Herren-Schuh- und Zugstiefel
 Preisbox . . . Paar Mk. 5.50

Moderne Formen

Für Herren
 Rockerweas und Rindbox
 Paar Mk. 7.25

Aperte Vorhaben

Damenstiefel
 mitiert Chevreas mit Lackspitze
 Paar Mk. 4.50

Ein Posten herabgesetzt! Nur einzelne Größen!

in Lack, Goldstifter und Chevreas mitiert

Boxcalf oder Chevreas
Goodyear Welt
 in verschied. Formen
 Paar Mk. 12.75

Keinmal mehr bedenklich gemacht

Goodyear Welt
 Paar Mk. 9.75

Solide Qualitäten

Schaff- und lange Reitstiefel
 von Mk. 6.75 bis 22.50

Sämtliche Filzschuhe erhaltig!

Tuchler's Schuhwarenhaus

Danzig Holzmarkt Nos 19

Ed. Michaelsons Ww. Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten und besten.

4. Beilage zur Volkswacht

Nr. 103.

Danzig, den 21. Dezember 1912.

3. Jahrgang.

Danzig.

Gasofnum.

Wir erhielten folgendes Schreiben:

Nachfolgend übersende Ihnen eine Schilderung über die Kassierung der Gelder bei Automaten-Gasmessern seitens der Städtischen Gaswerke und füge die Beweisstücke, um deren Rückzahlung ich bitte, bei.

Am 23. 8. cr. verlangte der Kassierer eine Nachzahlung von 40 Pfennig. Nachdem ich mir die Sache berechnet hatte, erklärte ich mich zur Zahlung von 20 Pfennig bereit.

Am 26. 8. ließ jedoch die Gasanstalt den Automaten abnehmen und einen neuen anbringen.

Darauf erhielt ich beiliegendes Schreiben vom 30. 9.:

Daselbe lautet:

Wir haben den Gasautomaten Nr. 1958, der bis zum 26. August 1912 für Ihre Wohnung im Hause Posadowskyweg 83 aufgestellt war, nachgereicht und dabei festgestellt, daß der Automat richtig zeigt.

In Paragraph 6 der von Ihnen anerkannten Bedingungen für die Abgabe von Gas durch Automaten-Gasmesser heißt es: „Für die Bezahlung des Gases sind die Angaben des Gasmessers auf dem Zifferblatt der Gasuhr maßgebend, sodaß, gleichgültig, ob die Kasse des Gasmessers mehr oder weniger Geld enthält als dem Stande der Gasuhr entspricht, die endgültige Abrechnung ausschließlich auf Grund der Angaben der Gasuhr erfolgt.“

Demnach sind Sie zur Bezahlung des von Ihnen durch unsern Automatenkassierer erforderlichen Differenzbetrages von 0,50 Mark verpflichtet.

Wir eruchen Sie ergebenst, diesen Betrag binnen 8 Tagen an unsere Zweigkassette Gr. Krämergasse 10 zu entrichten. Andernfalls müssen wir das Gas absperrern und die gerichtliche Klage gegen Sie erheben.

In meiner Erwiderung teilte ich den Gaswerken mit, daß ich mich laut Zählkarte nur zur Zahlung von 20 Pfennig verpflichtet halte, da 575 Liter 10 Pfennig kosten, 37 Kubikmeter seit April verbraucht und 6,20 Mark bezahlt sind, bleibt Rest 20 Pfennig.

Gleichzeitig hat ich, falls meine Berechnung nicht anerkannt würde, mir die Berechnungsmethode mitzuteilen, nach welcher 50 Pfennig Fehlbetrag herauskommen.

Als Antwort erhielt ich beiliegendes Schreiben vom 25. 10. cr., worauf ich wohl oder übel die 50 Pfennig bezahlte.

Das Schreiben lautet:

Zum Schreiben vom 6. Oktober 1912.

Unser Automatenkassierer hat am 23. 8. 12 in dem für Ihre Wohnung im Hause Posadowskyweg 83 aufgestellten Gasautomaten Nr. 1958 einen Fehlbetrag von 0,40 Mark festgestellt. Infolgedessen haben wir den Automaten abgenommen und nachgereicht, wobei festgestellt wurde, daß der Gasmesser richtig zeigt.

Nach Paragraph 6 der von Ihnen anerkannten Bedingungen für die Abgabe von Gas durch Automaten-Gasmesser ist für die Bezahlung des Gases die Angabe des Gasmessers auf dem Zifferblatt der Gasuhr allein maßgebend.

Wie auf der zurückfolgenden Karte ersichtlich ist, beträgt der Gasverbrauch vom 5. Juli bis 23. August 11 Kubikmeter = 2,00 Mark in der Kasse waren enthalten 1,60 Mark

Rest 0,40 Mark

vom 23. bis 26. 8. waren verbraucht 2 Kubikmeter = 0,40 Mark in der Kasse waren enthalten 0,30 Mark

Rest 0,10 Mark

zusammen 0,50 Mark

Wir eruchen Sie ergebenst, diesen Betrag nunmehr binnen 8 Tagen zur Vermeidung von Weiterungen an unsere Zweigkassette, Gr. Krämergasse 10 zu entrichten. Bei der Berechnung des Gases wird der Preis für 1 Kubikmeter nach oben abgerundet.

Es kostet 1 Kubikmeter 20 Pfennig
2 Kubikmeter 40 Pfennig
3 Kubikmeter 60 Pfennig
4 Kubikmeter 70 Pfennig usw.

Aus dem ganzen Vorgang ergibt sich, daß das an sich schon teure Automaten-Gas durch die von der Gasanstalt angewandte Rechnungsart noch extra verteuert wird.

Vorausgesetzt, daß die Kubikmeterzahl des verbrauchten Gases von einer Kassierung zur andern immer durch vier teilbar ist, was in den seltensten Fällen zutreffen wird, ist der Gasabnehmer immer noch im Nachteil, denn der Gasautomat liefert für 70 Pfennig nicht 4000 sondern 1025 Liter. Würde die Kubikmeterzahl erst am Jahreschluß zusammengezogen, so würde die Differenz nicht so groß sein. Da aber von Kassierung zu Kassierung abgerechnet wird, und die ersten 3 von 4 Kubikmeter mit je 20 Pfennig bezahlt werden müssen, so kann überhaupt kein Automat ohne Differenz arbeiten. Den Nachteil hat natürlich der Abnehmer.

Es wäre vielleicht nicht ganz nutzlos, dieses Thema einmal in der Öffentlichkeit anzusprechen, um zu ersehen, ob andere Gasconsumenten ebenfalls solche Differenzen wahrgenommen haben und wenn, ob sich dann nicht ermöglichen läßt, an den Magistrat zu petitionieren, um eine andere Berechnung herbeizuführen.

Wir haben der Einwendung anstandslos Aufnahme gewährt und stellen anderen Gasconsumenten anheim, ihre Meinung und Erfahrungen ebenfalls zu äußern. D. Red.

Kleine Nachrichten aus Westpreußen.

Justow. Von einem Unglücksfall ist Propst C. aus Zippnow betroffen worden. Auf der Heimfahrt von der Schulweihe in Abbau Rederich scheuten die Pferde und gingen durch. Propst und Küstler konnten die rasenden Tiere nicht zügeln, sie sprangen vom Wege ab, und das Gefährt geriet in der Dunkelheit in eine tiefe zugeschlammte Mergelgrube. Die Pferde waren bald im Schlamm erstickt, die Insassen konnten nach vieler Mühe gerettet werden. Beide liegen schwer krank darnieder.

Tuchel. In einem Unfall von Krämpfen stürzte gestern der 51 Jahre alte Arbeiter Johann Bonin in Nutrz so unglücklich

von einer Leiter auf die Tenne, daß ihm die Schädeldecke eingebrochen wurde. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt. B. ist Familienvater.

Ulmsee. In der hiesigen Zuckerrübenfabrik wurde der Sattler beim Auslegen eines Treibriemens von der Transmissionswelle erfasst, mehrere Male herumgeschleudert und sofort getötet.

Tuchler Heide. Große Mengen von Kreuzottern leben noch immer in unserer Heide. So fanden Arbeiter in dem sogenannten Zwinger Moor in einer Höhle unter einem Baumstamm 120 und unter einem zweiten Stubben über 70 Stück dieser giftigen Reptilien in Klumpen vereinigt.

Dr. Stargard. Durch einen Revolvererschuss in den Leib verletzt wurde der 13 Jahre alte Knabe Anton Skizowski aus Grabowitz von dem gleichaltrigen Besizerjohn Johann Felski. Der Junge hantierte mit dem Revolver und sagte scherzweise: „Ich werde dich tötschießen.“ Schon krachte auch der Schuß und schwer verletzt sank Skizowski zu Boden. Er wurde in das städtische Krankenhaus zu Danzig gebracht.

Thorn. Eine vierbeinige Ente, aus Rußland stammend, befindet sich im Besitze des Herrn Kaufmann Neg, Ecke Kopernikus- und Heiligegeiststraße. Während die zum Laufen bestimmten Beine vollständig normal sind, zeigen die am Hinterrücken befindlichen überflüssigen Extremitäten ein verkrüppeltes Aussehen und sind zum praktischen Gebrauch nicht geeignet.

Konitz. Durch Steinkohlengas ist in Biella ein Knabe erstickt. In dem längere Zeit nicht gebrachten Ofen war Feuer angezündet worden. Die Arbeiterin Le-domski ging mit ihrem Knecht zu Bett. Am anderen Tage fand man beide leblos. Die Wiederbelebungsversuche hatten bei dem Knaben keinen Erfolg.

Bermischtes.

Wilhelm der Zweite als Jäger. Wilhelm der Zweite, das Instrument des Himmels, ist selbstverständlich auch ein gottbegnadeter Jäger. Kürzlich konnte er sein 40 jähriges Jägerjubiläum feiern und aus diesem Anlaß veröffentlichte der „Waidmann“ die kaiserliche Schußliste. Danach hat der Kaiser in diesen vierzig Jahren erlegt: 2002 Rothirsche, 92 Rottiere, 1774 Damhirscher, 93 Dackler, 3126 grobe Säuen und 316 geringe Säuen, 955 Rehbocke, 17 988 Hain, 2886 Kaninchen, 121 Gemien, 532 Füchse, 3 Faren, 12 Echzirsche, 6 Wisente, 3 Rentiere, 2 Mufflons, 6 Dachse, 1 Warber, 108 Auerehähne, 24 Wirtelhähne, 3 Bronzeputer, 2 Ferkelhühner, 38 578 Fasanen, 867 Rebhühner, 95 Grouse, 5 Schmeppen, 2 Bekassinen, 87 Enten, 826 Reiher und Kormorane, 1 Wal, 1 Hecht und verschiedenes Wild, das wären im ganzen also 70 845 Stück Wild.

Es sind somit in jedem Jahre 1771, in jedem Monat 147 und pro Tag fast 5 Tiere für das kaiserliche Vergnügen vom Leben zum Tode bestraft. — Hoffentlich werden die 70 845 Jagdopfer die hohe Ehre, von allerhöchster Hand erlegt zu werden, gebührend gewürdigt haben.

Wir konnten nur der zweiten Aufführung am 14. Dezember beiwohnen. Das Lob, das wir den Darstellern, vorwiegend den Damenrollen, besonders der Frau Barnay - Anthes als Anna Wiederhoff und Frau v. Weber als Brigitte zollen müssen, können wir auf den Rogge des Herrn Friedrich nicht ohne Einschränkung übertragen. So hat sich der Autor den Reeder in Haltung und Sprache kaum gedacht. Ausgezeichnet gelungen war die Wiedergabe der Handwerkerfremde im 3. Akt durch die Herren Balleiste und Schubert und der Rolle des gemarterten Mas Günther durch Herrn Teuscher, sowie die seiner Frau durch Fräulein Hermann. Der Beifall, der, von den höheren Rängen härter als von den unteren, in reichem Maße gezollt wurde, war wohlverdienter Dank für den Dichter wie die Künstler. Wir hoffen, daß das Stück nicht so bald das Repertoire verläßt. Daran können wir den Wunsch, daß die Schaffenskraft des proletarischen Dichters uns noch durch Werke erfreuen könnte, die uns zeitlich und ihm als Arbeiter und Angehörigen einer um ihre Befreiung ringenden Klasse näher liegen.

Lang es et her.

Von Gustav Krog, Danzig.

Lang es et her. Wör jung on ilin
On dehrig noch on kleen,
Als et mei Hampelmänner ging,
Wolddüwel hunt on ideneen.

Woll Hoffnung wock ed opp de Gail,
Werdeene wull ed Geld,
De Hoffnung, de es grün wie Gras,
Doch gres on schwarz de Welt.

Di Schwelker, bring ed ehne Popp,
ehne Wepflock mei Gold!
De Wewer hangen an der Popp,
on blid on gail on ilin.

Wich teopen Se, ach teopen Se!
Se rör ed mei en Over,
De Galle lagge deen v. Sänne
On ed hund deen en loet.

De als et troed on woeder ward
Verroed ich Damm on Nid,
Verbrocken Weds mei schurearem Hart,
Verdroed noch dus ed idid.

Wich Swelker, wo heit mine Popp?
Krog Schwelker, mit kleem,
Doch ikeddelt ed bles mei de Popp
On wuld mit hen on woend.

De wer der allerreche Wod,
Wo on wat es mehgledt,
Doch wie manch stolte Hoffnungsbrod
on speeder mi geknedt.

Diese Probe aus der Dialektjammung Danziger Uhlespiegel gibt proletarische Weibendachtgefühle lebenswahr wieder, deren Seitenstücke sich gerade jetzt zum Fest der Liebe häufig im Straßenbild zeigen. Wir danken dem Dichter auch an dieser Stelle für die freundliche Erlaubnis der Nachdrucke. Die Redaktoren.

Feuilleton.

Ein Danziger Werftarbeiter und Dichter.

Martin Rogge.

Historisches Drama in 4 Aufzügen von Gustav Krog, Danzig.

Es geschah in Danzig noch Feiden und Runder. Danzigs Stadttheater ist nicht städtisch, sondern königlich und eine hohe Regierungskommission wacht peinlich darüber, daß die künstlerische Kraft nicht die gute Gefinnung verdirbt. Gerhard Hauptmann, der Nebelstreiter von europäischem Ruf, konnte 50 Jahre alt und von der Kunstwelt umjubelt werden. Seine Weber sind in diesem Stadttheater aber noch niemals aufgeführt! Juldas Wertlorenes Paradies ist seit den Reuziger Jahren nicht mehr über diese Bühne gegangen. Die Moral des bayerischen Satirikers Thoma verschmupfte bei den maßgebenden Instanzen so, daß sie, kaum erschienen, wieder verschwand. Unter dem Druck der Befürchtung, daß die schwarzblaue Stadtverordnetenmehrheit die Subvention verweigern könnte, und dem Einfluß des geläuterten Geschmacks der Danziger Besitzenden sind die Polnische Wirterschaft, Der guttende Grad und Die keusche Susanne zu Säulen des Danziger Theaters geworden.

Und auf der Bühne dieser Kunststätte ist nun bereits zweimal das Erstlingswerk eines Danziger Dichters und Arbeiters lebendig geworden! Gustav Krog, so heißt er, ist Staatsarbeiter und arbeitet als Dreher auf der Kaiserlichen Werft. Als Dichter hat er schon mehrere Beweise seiner schönen Begabung geliefert. Im Am Hünengrabe zeigt er Vorliebe für frühgeschichtliche Stoffe. Lebenswahr gelungen ist seine Dialektgedichtsammlung Danziger Uhlespiegel. Drei von falscher Heroik und Gefühlsheerz behandelt er darin mit tiefer Empfindung und auch formell ausgerechnet lokal. Stoffe und mit besonderer Liebe, ohne tendenziöse Aufdringlichkeit, proletarische Erfahrungen. Eine Probe hiervon geben wir mit gültiger Erlaubnis des Dichters unten anschließend wieder. Leider ist es nach Lage gewisser Danziger Verhältnisse nicht überflüssig, hier zu betonen, daß wir dem Dichter Krog, obwohl er, was wir mit großer Genugung feststellen, Arbeiter ist, absofort unbefangenen gegenüberstehen.

In seinem Martin Rogge verleiht Krog uns in das Jahr 1457, in die Kämpfe des 13 jährigen Krieges, der von 1454 bis 1466 zwischen dem abgehaupften Ritterorden und dem mit Polen verbündeten preussischen Städtebunde unter führender Teilnahme Danzigs tobte. Rogge, der reichste Handelsherr und Schiffseeder des damaligen Danzig, tritt auf als der freiheitsglühende Vertreter des Preussentums und unzerstörlichen Feind Polens. Deshalb ist er der Todfeind des Bürgermeisters Niederhoff, der die Schutzherrlichkeit Polens verteidigt. In die Konflikte, die sich aus dieser gegnerischen Stellung entwickeln, verflücht der Dichter das hertzerbündnis, das die Tochter Rogges und den Sohn Niederhoffs verbindet. Die Lösung des Knotens erfolgt mit einer dramatischen Wirkung, die in nichts verriät, daß man vor dem Erstlingswerk eines Dichters steht, der in ständiger Tagesform sein Brot verdienen muß und sein Talent nur in wenigen Ruhestunden betätigen kann.

Historisch hat Krog allerdings geirrt. Daß er den lokalen Stoff wählte, liegt wohl in seiner Eigenart und erklärt sich durch das tiefe Heimatgefühl, das die meisten beherrscht, die an den lokalen

Ufern der Pottlau geboren wurden. Aber der historische Rogge, der am 17. Februar 1457 wegen hochverrätherischer Umtriebe mit dem Orden in Danzig verbannt wurde, war alles andere als ein Freiheitskämpfer. Der politische und wirtschaftliche Vorteil der reichen Handelsstadt gebot damals die Befreiung von der schwarzblauen Tyrannei des Junkerordens, der sich durch seine mit Feuer, Schwert und Weibswedel betriebene Konquistadorenpolitik gerade in den deutschen Städten verhaßt gemacht hatte. Im April 1441 ließ der damalige Danziger Komtur die beiden Bürgermeister Konrad Leytan und Arnold Hecht, sowie ebenfalls auch den Patmonn Bartholemeus Groß auf die Burg laden und sie dann heimtücklich ermorden. Aus Rache über diese in der Geschichte ohne Beispiel gebliebene Untat machten die Danziger zu Beginn des 13 jährigen Krieges die Ordensburg ein Fischmarkt dem Oshoden gleich. Die Herrschaft des Ordens war so verhaßt, daß Führer des preussischen Städtebundes der weise und tapfere Johann von Baysen wurde, der im Orden erzogen und der Vertrauensmann mehrerer Hochmeister gewesen war. Alle unabhängigen Geschichtsschreiber sind darin einig, daß die Blüte Danzigs mit der Abschüttelung des Ordensreiches unter der polnischen Schutzherrschaft begann, unter der es tatsächlich ein Freistaat war. Kein wirklich freiheitlich gesinnter Kaufherr hätte in dem junkerlich-preussischen Orden, dem Schänder und Unterdrücker seiner Heimatstadt, den Vertreter seiner Ideale erblicken können.

Wenn also ein Rogge wirklich für den Ritterorden eintrat, so ist er das sicher nicht aus germanischen Freiheitsdrang. Ein patriotischer Pfiesersack jener Zeit war ebensowenig ein Danziger Teilgen polnische Knechtschaft, wie es die fatalistischen Potentresser von heute sind. So hat der ehrgeizige und ständes stolze Reeder sicher nie gesprochen, wie Krog seinen Rogge als kühnen Freiheitskämpfer in Niederhoff rasen läßt:

Ich läst! Nie würd' des Volkes Recht gekneut
Ich haben, nie! — Des Volk besitzt ein Recht.
Ja Niedrigsten selbst lebt der Freiheitsdrang,
Nehts ist ihm das was ihm zum Wachen mach.
Wird er zum Tier: — dann wehe euch und ihm.

In der Gerichtshalle verkündet Rogge gar:

Ist denn Gewalt und Knechtschaft göttliches Gebot?
Frei sei der Mensch im Wollen und im Handeln!
So will es Gott! Sonst käme er hart verk.
Mit Ketten schwer beladen auf die Wee. —

Das sind keineswegs alle Stellen, in denen Krog verächtlich mit der Form seines Stoffes ringt und aus denen sich zeigt, daß er nicht etwa bloß ein Geschichtenerzähler in Verkleidung ist. Ohne diese ihm sehr hinderliche Form hätten sich ihm die Porten der Danziger Bühne aber trotz der großen Vorzüge des Werkes vielleicht niemals geöffnet.

Sehen wir von der Idealisierung des geschichtlichen Rogge ab, die durchaus ein Recht des Dichters ist, so zeigt das Drama auch als Zeitschilderung vielfach scharfe Beobachtung und charakteristische Eigenart. Als Bühnenwerk allgemein beurteilt, zeigt es dafür, daß kein Schöpfer über dichterisches Talent, dramatische Entwicklungsgebe und eine schöne Sprache verfügt. Ganz besonders wertvoll und gelungen ist der 3. Akt mit seinen Volksszenen vor dem öffentlichen Schöppengericht, in den überführten Hochverräter Rogge aburteilt. In ihm und dem 4. Akt, der das tragische Ende Rogges und seiner Tochter wiedergibt, zeigt sich die dramatische Kraft, der Dichtung auf der Höhe.

Ein prachtvolles
Weihnachtsgeschenk

umsonst
erhält bis Weihnachten jeder
Käufer.

**Auf Kredit
an Jedermann**

Ulster

25.00 bis 75.00 Mk.

Anzahl. 5.00, 8.00, 10.00, 12.00 u. 15.00 Mk.

Wochenrate nur 1.00 Mk.

Paletots

18.00 bis 48.00 Mk.

Anzahlung 4.00, 6.00, 8.00 u. 10.00 Mk.

Wochenrate nur 1.00 Mk.

Breitgasse 16

Sonntag bis 7 Uhr
abends geöffnet!

Breitgasse 16

Sonntag bis 7 Uhr
abends geöffnet!

Anzüge

15.00 bis 68.00 Mk.

Anzahlung 4.00 bis 8.00, 10.00, 12.00 Mk.

Wochenrate nur 1.00 Mk.

Damen-

Kostüme, Mäntel, Jacketts, Blusen

Pelz-Boas u. Muffen

← Kleinste An- und Abzahlung. →

Möbel alle einzelnen Möbel
sowie

kompl. Braut-Ausstattungen

Spottpreise.

An- und Abzahlung nach
Wunsch des Käufers.

M. Blumenreich Nachf.

Gegründet 1881.

Danzig, Breitgasse 16.

Gegründet 1881.